

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1934

295 (18.12.1934)

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Feiertage
Bezugspreis:
Durch die Post bezogen und durch
den Briefträger und unsere Aus-
träger frei ins Haus
monatlich Goldmark 1.15
zusätzlich 36 Pfa. Postaufschlag
Einzelnummer 5 Pfg.
Der Bezugspreis ist im Voraus
zu entrichten.
In Fällen von höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Liefer-
ung der Zeitung oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises.
Geschäftszeit 1/8 bis 5 Uhr
Sonntags geschlossen.
Fernsprech-Anschluss Nr. 465
Postfach-Konto:
Karlsruhe Nr. 6903

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung Begr. 1839
General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal
Heltstes Heimatblatt dieser Gegend mit den amtlichen Anzeigen. Haupt-Anzeigen-Blatt
Wöchentl. Beilagen: Ein Blick in die Welt • Die Brunnenstube • Aus dem Reich der Mode • Ratgeber für Haus- u. Landwirtschaft

Anzeigen-Preise:
Anzeigen: Die 46 mm breite
Millimeter-Zeile 5 Goldpf.
Reklamen: Die 92 mm breite
Millimeter-Zeile 15 Goldpf.
Grundchrift im Anzeigen- und
Textteil ist Petit.
Bei Wiederholungen tarifrester
Rabatt, der bei Nichtzahlung
innerhalb 8 Tagen nach Rech-
nungsdatum oder bei gerichtlicher
Verfolgung erlischt.
Anzeigen-Umahme bis 8 Uhr
vormittags; größere Anzeigen
müssen am Tage vorher auf-
gegeben werden.
Bank-Konto:
Bereitsbank Sinsheim
e. G. m. b. H.
Giro-Konto:
Spar- u. Waisenkasse Sinsheim
(öffentl. Sparkasse)

Nr. 295.

Dienstag, den 18. Dezember 1934.

95. Jahrgang

Sabals Komreise „nicht eilig!“

Schwierigkeiten der französisch-italienischen Annäherung.

Paris, 18. Dez. „Echo de Paris“ stellt fest, daß die opti-
mistische Haltung eines großen Teiles der französischen
Presse gegenüber den französisch-italienischen Verhandlungen
über die Schwierigkeiten dieser Begegnung hinweg-
täuschen. Wenn man der Wahrheit die Ehre geben wolle,
müsse man zugeben,
daß die Verhandlungen nicht von der Stelle kämen.
Bewies würde man in den afrikanischen Fragen leicht zu
einem Abbruch kommen, aber bezüglich der etwaigen Zu-
sammenarbeit in Mitteleuropa sei man an dem gleichen
toten Punkt wie vor drei Monaten. Frankreich bemühe
sich, die zwischen der französischen Regierung und der Klei-
nen Entente bestehenden Meinungsverschiedenheiten über
die Gewährleistung der österreichischen Unabhängigkeit und
den Aufbau der Wirtschaft im Donauraum beizulegen. Was
Punkt 1 anlangt, so sei Mussolini, nachdem er eine Art
Schutzherrschaft gefordert habe, die weder die Tschekoslo-
wakei noch Südslawien zu bewilligen bereit seien, jetzt dazu,
die Ausprüche hierüber zu vertragen.
Bezüglich Punkt 2 halte er sich weiterhin an das römische
Protokoll vom 18. März 1934, das eine ausgesprochen revo-
lutionäre Tendenz zeige. In dem Wunsch, den hier be-
stehenden Gegensätzen zu mildern, habe Frankreich gehofft,
Mussolini werde es für angebracht halten, durch eine öffent-
liche Erklärung den in Südslawien fest verankerten Glauben
zu entkräften, daß Italien sich nicht gern mit der Ein-
seitigkeit des südslawischen Staates abfinde. Selbstverständlich
könne Frankreich nach dieser Richtung keine unmittelbaren
Forderungen stellen, sondern habe sich damit begnügt, einen
Wunsch zu äußern. Aber man erzähle,
daß der Duce keineswegs bereit sei, derartige Zu-
sicherungen zu geben.
Er sei zweifellos der Ansicht, daß seine Mailänder Rede
vom 6. Oktober, in der er erklärte, „noch einmal reiche ich
Südslawien die Hand“, genügen müßte, um die Beunruhig-
ung des Nachbarn zu beschwichtigen. Wie könnte unter sol-
chen Umständen Saval noch Rom gehen, ohne die Belgra-
der Regierung wieder ins deutsche Fahrwasser zu treiben?
Saval scheint die auftretenden Schwierigkeiten auch durch-
aus nicht zu verkennen, denn wie berichtet wird, soll er
wörtlich gesagt haben: „Meine Reise nach Rom ist nicht so
dringend! Dringend ist nur, daß wir das, was wir schaffen
wollen, auch in richtiger und genügender Weise vorbereiten!“

Südslawien sich zum letzten Male auf eine Rund-
gebung beschränke, weil sie das nächste Mal entschlossen
sei, zu herben.
Die ganze Versammlung zog sodann unter Abhängung va-
terländischer Lieder vor das ehemalige königliche Schloß und
brach in Huldigungen für die Dynastie Karageorgewitsch
aus. Sodann legten sich die Massen, die unaufhörlich neuen
Zug erzielten, in der Richtung auf das Kriegsministerium
in Bewegung.
Schon unterwegs kam es zu leidenschaftlichen Rund-
gebungen, besonders gegen Italien, dann aber auch
gegen Ungarn und Desterreich.
Unter Schmährufen auf Mussolini und Kanna hielt der Zug
vor dem Kriegsministerium, wo eine neue Versammlung
veranstaltet wurde.
Es sprachen wieder mehrere Redner aus Belgrad, Karam
und Raibach, die erklärten, daß die ganze Hoffnung und Zu-
versicht des jugoslawischen Volkes auf die Armee gerichtet
sei. Dem Kriegsminister, General Jankowitsch, wurden be-
geisterte Huldigungen dargebracht. Aus den Reden der Ver-
sammlungsteilnehmer ging die tiefe Enttäuschung hervor,
die in der nationalen Jugend Südslawiens wegen des Er-
gebnisses der Genfer Anklage gegen Ungarn herrscht.
Die Versammlung, die immer leidenschaftlichere For-
men annahm, wollte schließlich die in der Nähe befind-
liche italienische Gesandtschaft säumen, wurde aber
daran gehindert.
Die Demonstranten verhielten sich, so wie man erzählte,
der Gesandtschaft zu nähern, trafen aber überall auf den
Widerstand der Gendarmen, von der anscheinend die ganze
Brigade bereitgestellt worden war. Die Rundgebungen dau-
erten bis spät in die Nacht hinein an.

Die Untersuchungen des französischen Polizei- inspektors in Budapest beendet

Budapest, 18. Dezember. Der französische Polizeiinspek-
tor Barthelot, der in Budapest Untersuchungen im Zusammen-
hang mit dem Marceller Anschlag durchführte, ist am Sonn-
tag nach Paris zurückgekehrt. Vor seiner Abfahrt erhielt
Barthelot bei der Oberstadthauptmannschaft in Budapest, im
dem ungarischen Polizeipräsidenten für die ihm in jeder Hin-
sicht geleistete Unterstützung und das Entgegenkommen der
ungarischen Behörden zu danken.

Weitere Ausweisungen in Südslawien

Budapest, 18. Dezember. Das ungarische Telegrafentele-
graphenbüro meldet: Die Ausweisungen von Ungarn aus
Südslawien haben noch nicht aufgehört. Täglich treffen ein
zwei Familien von ausgewiesenen Ungarn an ungarischen
Grenzstellen ein. Am Sonntag kam in Szeged eine große
Gruppe an, die acht ungarische Familien mit insgesamt 31
Personen umfaßt. Unter den Ausgewiesenen befindet sich ein
Ehepaar mit sechs kleinen Kindern. Die Ausweisung er-
folgte, wie die Ausgewiesenen mitteilten, sehr rücksichtslos.

Italienfeindliche Rundgebungen in Belgrad

Belgrad, 18. Dez. In Belgrad kam es Montagabend zu
einer Rundgebung von großem Ausmaß, wie sie die süd-
slawische Hauptstadt schon seit einer Reihe von Jahren nicht
mehr erlebt hat. Etwa 1000 Studenten aus Kragan und Sai-
bach, die von der Begräbnisstätte des Königs kamen, ver-
sammelten sich am Abend in der Belgrader Universität und
zogen dann auf den Theaterplatz. Es sammelten sich in
kurzer Zeit etwa 10.000 Angehörige der nationalen Ver-
bände an, die eine Protestversammlung gegen das Marcell-
ler Attentat abhielten.
Mehrere Redner betonten, daß die nationale Jugend

ter zerbrach. Hierauf habe Prinz Löwentin sich einge-
mischt.

Saarbrücken: In dem mit großer Spannung erwar-
teten großen Prozeß vor dem Obersten Abstimmsge-
richtshof gegen die Führer des Saardeutschums, Landes-
leiter Pierron und die Mitglieder des Landesrates, Gemein-
schaftsführer Peter Kiefer, Rechtsanwalt Lebacher, Kommer-
zienrat Köchling und den Präsidenten der Handwerkskam-
mer Schmelzer ist der bisher auf dem 21. Dezember festge-
setzte Eröffnungszeitpunkt ohne Angabe näherer Gründe
auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

Ein Augenzeugenbericht

Saarbrücken, 18. Dez. Das „Saarbrücker Abendblatt“
veröffentlichte gestern folgenden Augenzeugenbericht über den
Zwischenfall in der Nacht zum Sonntag, der ihm von dem
Ehemann der verletzten Frau Steig zugegangen ist und in
dem es heißt:
„Ich befand mich mit meiner Frau sowie meinem Kol-
legen Schank und dessen Frau an der Ecke Goeben- und
Hohenzollernstraße, als plötzlich ein Sportwagen, der in
scharfer Fahrt von der Hohenzollernstraße kam, beim Ein-
biegen in die Goebenstraße auf den Bürgersteig geriet und
uns umriß. Hierbei wurde meine Frau, die sich in guter
Positurna befindet, überfahren, so daß sie in unser Kran-
kenhaus gebracht werden mußte. Auf ihre Silberne kamen
mehrere Passanten dazu, die mit Recht über den rücksichts-
losen Autolenker, der später als ein englischer Offizier fest-
gestellt wurde, empört waren.
Der Engländer verhielt sich mit seinen Begleitern aus-
dem Staube zu machen und bot mir einen 50-Francs-
Schein an, wobei er gleichzeitig fragte: Wollen Sie mehr?
Ich lehnte dankend ab.
Wir forderten den Offizier auf, solange an der Unfall-
stelle zu bleiben, bis Polizei eingetroffen war. Darauf ließ
er sich nicht ein und zog seine Pistole, aus der er zwei
Schüsse abgab. Durch den ersten Schuß wurde der städtische
Inkassateur Neumeister leicht verletzt. Mein Kollege
Schank entwandt sodann dem sich wahnwitzig Gebärdenden
die Waffe und rief ihm zu: „Sie bleiben solange hier, bis
die Polizei hier ist!“
Inzwischen war die Menge, die Zeuge des weiteren Ge-
schehens wurde immer dicker angewachsen. Der stark an-
getrunkene englische Offizier machte nunmehr von seiner
Borkunst Gebrauch und schlug nun noch mehrere Personen
zu Boden. Über schließlich gelang es doch der aufgeregten
Menge, den Tobenden zu händeln und ihn der Polizei, die
inzwischen mit dem Ueberfallauto einetroffen war, zu
übergeben. Der Wagen wurde auf dem Hofe der Städtischen
Werke sichergestellt. Man fand in ihm noch eine weitere
große Mehrladung Pistole, sowie mehrere Gummiknüttel.“

Anfrage im englischen Unterhaus

Im englischen Unterhaus erwiderte Sir John Simon
auf eine Anfrage, daß die britische Regierung keine Ver-
antwortung für die Anwerbung und die Auswahl der für
die internationale Saarpolizei bestimmten Leute habe.
Die Klärung des Zwischenfalles liege allein bei der
Saarkommission, die die nötigen Schritte bereits ein-
geleitet und den betreffenden Offizier inzwischen
suspendiert habe.
Weder die internationale Streitkraft noch das britische
Kontingente hätten, so wiederholte Simon mit diesem Fall
etwas zu tun.
Das nationalliberale Mitglied Macbane lenkte die Auf-
merksamkeit des Außenministers auf die Tatsache, daß ein
englisches Blatt die Berichte über den Saarvorfalle unter
der Ueberschrift veröffentlicht hat „Engländer im Saar-
gebiet angegriffen“ und fragte Simon, ob er bei der Presse
dahin wirken könne, daß sie bei der Berichterstattung über
diese Angelegenheit die größtmögliche Sorgfalt anwende.
Simon antwortete:
Ich bedauere es sehr, denn es war keine zutreffende
Schilderung.
Soweit ich sehen kann, stand sie im offensbaren Gegensatz
zur vorhandenen Information.

Erst Orgie - dann Zwischenfall.

Englische Presseberichte über den Vorfalle in Saarbrücken.

London, 18. Dezember. Neben den Zwischenfall in
Saarbrücken wird von den Blättern mit größter Ausfüh-
rlichkeit berichtet. Die Darstellungen gründen sich, abge-
sehen von der amtlichen Mitteilung des Vorsitzenden der
Regierungskommission, Knox, hauptsächlich auf die Anga-
ben des beteiligten Polizeioffiziers Justice, seines Freundes
Lord Aylesford und eines in ihrer Begleitung befind-
lichen Fräuleins Käte Braun. Sie sind also einseitig ge-
halten. Die Sache wird so dargestellt, als ob die Fußgän-
ger die Hauptschuld an dem Zwischenfall trügen, indem sie
den Offizier, der sich durchaus korrekt benommen habe,
bedroht hätten. Einer Meldung zufolge,
hat aber der Offizier selbst angegeben, daß er ver-
suchte, davonzufahren, ohne das Erscheinen der Poli-
zei abzuwarten, und daß die Anwesenden sich seiner
Absicht widersetzen.
Justice ist 29 Jahre alt. Er hat an der Universität
Bonn studiert, wo er eine gute Kenntnis der deutschen
Sprache erlangt haben soll und war eine Zeitlang Mitglied
der südwestafrikanischen Polizei. Sein Begleiter, Lord
Aylesford, ist 26 Jahre alt und weiß privat im Saarge-
biet. Er soll mehrere Fußtritte bekommen haben, als er
seinem Freunde zu Hilfe eilte.

einem Wasserglas den Taft schlug. Die Gäste hätten begeis-
tert Beifall gesendet. Eine Kellnerin habe den Tänzer
erlaubt, herunterzukriechen, und den Tisch nicht zu zerbre-
chen. Er habe dies auch getan und sei auf eine Ballustrade
geklüftet, wo er die Beifallsrundgebungen der Anwesen-
den entgegennahm. Plötzlich habe er das Gleichgewicht ver-
loren und sei heruntergestürzt, wobei er ein hölzernes Git-

USA und Völkerbund.

Eintritt Amerikas in den Völkerbund bevorstehend?

Berlin, 18. Dez. (Eigener Bericht.) Infolge einer Reihe
von politischen Ereignissen, die in der letzten Zeit stattge-
funden haben, scheint der Eintritt Amerikas in den Völker-
bund immer mehr in den Bereich einer Möglichkeit gerückt
zu sein. Auffallend ist, daß sich die amerikanische Geopress
in letzter Zeit immer wieder mit dieser Frage beschäftigt
und - wenn sie auch mancherlei Gründe gegen einen Ein-
tritt anführt - im großen und ganzen einen Eintritt be-
fürwortet. Die wichtigsten Ereignisse, die diese Entwicklung
herbeigeführt haben, sind 1. Das Plaisir der Londoner Flot-
tenkonferenz und 2. Der Eintritt Sowjetrußlands in den
Völkerbund. Besonders das letztere Ereignis scheint in der
politischen und Regierungskreisen Amerikas den Wunsch
herzorgenerufen zu haben.
Im Falle eines endgültigen Scheiterns der Londoner
Verhandlungen ein engeres Zusammenrücken Londons
und Washingtons herbeizuführen.
Dabei muß man berücksichtigen, daß auch in Londoner Krei-
sen eine solche Entwicklung ins Auge gefaßt wurde und daß
wiederholt von offizieller Seite in London erklärt wurde,
daß das Hauptprinzip der Politik im Pazifik ein freundschaft-
liches Zusammengehen der beiden angelfrischen Mächte
sein müsse. Im Hinblick auf diese Möglichkeit wird daher
in Amerika jetzt der Eintritt USA in den Völkerbund
propagiert, da man der Ansicht ist, daß ein solcher Beitritt
das Zusammengehen mit England noch wirksamer gestalten
würde.
Die Beziehungen der Vereinigten Staaten zur Sowjet-
union sind in letzter Zeit - vor allem wegen des ständigen
russisch-amerikanischen Warenankaufes - merklich abge-
schwächt. Aber der im September erfolgte Eintritt der Sow-
jetunion in den Völkerbund stellt natürlich ein Ereignis dar,
das auch von Washington hoch bewertet wird.
Und die Möglichkeiten einer vereinten amerikanischen

englisch-russischen Pression auf Japan über hier bei
Erörterung eines eventuellen Eintritts der USA in
den Völkerbund ebenfalls einen nicht geringen Ein-
fluß aus.
Bei Erwägung all dieser, die bisherige Außenpolitik der
Vereinigten Staaten stark verändernden Pläne, spielt der
fürzliche überwältigende Wahlsieg Präsident Roosevelts in-

In wenigen Worten

Paris: Bei den Zusammenstößen zwischen Schwerekriegs-
beschädigten und Polizei sind zwei Teilnehmer an der Rund-
gebung und vier Polizisten leicht verletzt worden.
Toronto: Auf der Thorncliffe-Neubahn brach in
sechs verschiedenen Stellen infolge Brandstiftung Feuer aus,
das sich mit rasender Geschwindigkeit ausbreitete und 21
Kampferde tötete, die einen Wert von 60.000 Dollar dar-
stellten. Mehrere Tiere rannten zurück ins Feuer, nachdem
sie bereits in Sicherheit gebracht waren. Bereits in der
letzten Woche wurden in den Neunställen zwei Brandherde
entdeckt, durch die jedoch kein Schaden angerichtet wurde.
Colombo: Die Malaria-Epidemie nähert sich mit gro-
ßer Eile der Hauptstadt Colombo. Selbst in kleineren Orts-
schaften wurden bereits 20-30 Todesopfer gezählt. Nach Mas-
brás (Sindien) und der Insel Java sind dringliche Tele-
gramme gerichtet worden, in denen um die Lieferung von
Chinin gebeten wird.
Chicago: In Chicago wurde eines der letzten Mit-
glieder der Dillingerbande namens Joseph Burns festge-
nommen. Man glaubt, daß er an dem großen Brooklyner
Bankraub vom August vergangenen Jahres beteiligt ist.
Damals erbeuteten die Verbrecher 402.000 Dollar.

sofern eine außerordentliche Rolle, als der Präsident nun in außenpolitischen Dingen praktisch tun und lassen kann, was er will. Präsident Roosevelt besitzt zurzeit im Senat weit mehr als die bei einer eventuellen Abstimmung über den Völkerbündentritt der USA erforderliche Zweidrittelmehrheit. Roosevelt hat eine größere Macht, als sie Wilson und Lincoln je besaßen haben. Die Entscheidung über diesen oder jenen außenpolitischen Schritt der Vereinigten Staaten hängt heute voll und ganz von Roosevelt und von Roosevelt nur allein ab. Und sollte er den Eintritt der USA in den Völkerbund beschließen, so könnte heute in Amerika dieses niemand verhindern.

Wenn der Eintritt Amerikas in den Völkerbund erfolgt, dann kann man gleichzeitig annehmen, daß in diesem Augenblick der Plan eines Zusammenwirkens mit England zur Tatsache geworden ist. Und das würde dann auch gleichzeitig als eine äußerst starke Drohung gegen Japan gewertet werden können.

Selbstmord des Wiener Universitätsprofessors Hans Lorenz

Wien, 18. Dezember. Der bekannte Universitätsprofessor und Chirurg Dr. Hans Lorenz hat in der Nacht zum Montag Selbstmord verübt. Professor Lorenz hatte noch in der Nacht im Rudolfiner Haus eine schwere Operation durchgeführt. Als er heimkam, erklärte er seiner Frau, er müsse noch Briefe schreiben. Er wurde später erhängt aufgefunden. Professor Lorenz stand im 61. Lebensjahr.

Zwölfzehn memelländische Abgeordnete

Memel, 18. Dez. Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, haben die beiden Abgeordneten der memelländischen Arbeiterpartei, Subran und Galawa, die an der am 18. d. Mts. stattgefundenen Landtagsitzung in Memel teilgenommen haben, dem Landtagsbüro gegenüber schriftlich erklärt, daß sie der Erklärung der Fraktion der beiden Minderheitsparteien, nach welcher dem Direktorium Brunelaitis das Mißtrauen ausgesprochen wird, zustimmen. Demnach haben sieben Abgeordnete der Volkspartei, sechs Abgeordnete

nete der Landwirtschaftspartei und zwei Abgeordnete der Arbeiterpartei, im ganzen also 15 von den 25 geladenen Abgeordneten dem ungescheitlichen Direktorium Brunelaitis das Mißtrauen ausgesprochen. Diese Zahl von 15 Abgeordneten würde aber auch dann dazu ausreichen, dem Direktorium das Mißtrauen auszusprechen, wenn der Memelländische Landtag mit der verfassungsmäßigen Zahl von 29 Abgeordneten besetzt sein würde.

Ein Luftverteidigungsgezet in Japan

Tokio, 18. Dezember. Das japanische Kriegsministerium arbeitet für die nächste Reichstagsitzung ein Luftverteidigungsgezet aus, das das erste Gezet dieser Art in der Welt ist. Das Gezet soll die gesamte Luftverteidigung regeln. Zu seiner Ausführung wird nicht nur Heer und Flotte, sondern auch der Innenminister, der Verkehrsminister und der Außenminister herangezogen werden. In allen Provinzen, Städten und Gemeinden sollen Ausschüsse für die Luftverteidigung gebildet werden, die die ganze Bevölkerung des Landes mit der Luftverteidigung vertraut machen und den Nachwuchs für die Fliegertruppe heranbilden.

Französische Note an Japan im Streit um den Marineattachee

Tokio, 18. Dezember. Der französische Botschafter überreichte Außenminister Hirota eine Note, die sich mit der Widerlegung der Beschuldigungen befaßt, die von einer japanischen Zeitung gegen den französischen stellvertretenden Marineattachee erhoben wurden. In der Note wird betont, daß die Beschuldigungen die Ehre der französischen Flotte antasteten. Der Marineattachee habe seine Pflichten korrekt erfüllt.

Außenminister Hirota hat die französischen Mitteilungen der japanischen Presse übergeben und noch eine Reihe neuer Tatsachen angeführt, die der Öffentlichkeit noch nicht bekannt waren. Außerdem wurde dem französischen Botschafter eine Antwort auf seine Mitteilung übergeben. Wie Hirota weiter erklärte, wird in der nächsten Sitzung des japanischen Kabinetts der Streitfall mit Frankreich eingehend erörtert werden.

Musterlager entstehen.

Einweihung des Autobahnlagers Werbellinsee.

Eberswalde, 18. Dez. Nachdem sich vor einiger Zeit herausgestellt hatte, daß die Unterbringung der beim Bau der Reichsautobahnen beschäftigten Arbeiter verschiedentlich sehr zu wünschen ließe, hat sich auf Veranlassung des Führers der Deutsche Arbeitsfront bereit, eine Reihe von Musterlagern an den Strecken der Reichsautobahnen einzurichten, um der Bauwirtschaft Musterbeispiele an die Hand zu geben. Das Amt „Schönheit der Arbeit“ der DAF hat sich dabei der Mitwirkung des Arbeitsdienstes bedienen können. Die ersten Musterlager sind bereits fertiggestellt.

Gestern nachmittag fand nun in Anwesenheit des Reichsorganisationsleiters Dr. Vey, des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen, Dr. Lohd, und des Generaldirektors der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, Dr. Dorpmüller, die feierliche Einweihung des Reichsautobahnlagers Werbellin bei Eberswalde statt. Zunächst hielt der Generaldirektor Dr. Dorpmüller eine Ansprache, in der er darauf hinwies, daß die Fürsorge, die sich auch in der Errichtung der neuen Unterfunktsräume zeigt, ein Muster sein werde für die Arbeitsstätten der ganzen Welt.

Der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Lohd, betonte, daß die Errichtung dieses Musterlagers dem Eingreifen des Führers zu verdanken ist. Wir wissen, daß die Errichtung dieses Lagers, so betonte er, einen ganz gewaltigen Schritt vorwärts bedeutet auf dem Wege zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen der deutschen Volksgenossen. Was hier durch praktische Arbeit aller Beteiligten nach dem Willen des Führers in ganz kurzer Zeit entstanden ist, war das Vorbild für das Gezet über die Unterkunft bei Bauten, das das Reichskabinett kürzlich verabschiedet hat.

Dieses Musterlager wird beispielgebend sein für die Arbeiterunterkünfte im ganzen Reich.

Dr. Lohd dankte vor allem der Deutschen Arbeitsfront und dem Arbeitsdienst wie auch der Gesellschaft der Reichsautobahnen für die Erstellung des Lagers.

Dann nahm aus der Mitte der Gesellschaft ein Arbeiter das Wort, um den Dank der Belegschaft zum Ausdruck zu bringen. Er sagte diesen Dank dahin zusammen, daß die Belegschaft gelobe, an dem Werk der Reichsautobahnen mit aller Kraft bis zu seiner Vollendung mitzuarbeiten.

Reichsorganisationsleiter Dr. Vey legte an dem Beispiel des Arbeitsdienstes dar, daß es sich bei der Schaffung eines neuen Arbeitsbegriffes weniger um Lohnfragen handeln könne als um die Frage der Ehre.

Wir sehen heute überall in den Betrieben Deutschlands

grenzenloses Vertrauen zum Nationalsozialismus. Heute sehen wir: es geht aufwärts! Nicht allein, daß heute die Stärke der Belegschaften erhöht werden kann, sondern vor allem auch sozialpolitisch, in der gegenseitigen Achtung und der Art der Behandlung. Ich habe auf meiner Fahrt durch Deutschland immer wieder die gleiche Antwort bekommen. Gegenüber der Zeit vor Adolf Hitlers Machtübernahme ist die Behandlung unendlich viel anders geworden. Heute bemüht man sich um uns, man verfährt nicht mehr mißfällig mit uns.

So liebt der deutsche Arbeiter den Führer, dem er das zu verdanken hat und von dem er weiß, daß er sich um den arbeitenden Volksgenossen sorgt.

Anschließend fand eine Besichtigung der Lagerräume statt, von deren Einrichtung die Arbeiter ausnahmslos mit Stolz und Freude sprachen.

Wechsel in der Leitung der Reichsgruppe Industrie

Berlin, 18. Dez. Der mit der Führung der Geschäfte des Reichswirtschaftsministeriums beauftragte Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat an den aus seinem Amte scheidenden Herrn Krupp von Bohlen und Halbach folgendes Schreiben gerichtet:

Sehr verehrter Herr Krupp von Bohlen und Halbach! Nachdem Sie Ihr Amt als Präsident des Reichsverbandes der deutschen Industrie niedergelegt und mich wiederholt und auch jetzt wieder infolge Ihrer beruflichen Ueberlastung gebeten haben, von Ihrer Berufung als Leiter der Reichsgruppe Industrie abzusehen und Sie von der Leitung der Hauptgruppe I der gewerblichen Wirtschaft zu entbinden, kann ich zu meinem lebhaften Bedauern nicht anders, als Ihrem Wunsch entsprechen. Ich ergreife aber diese Gelegenheit, um Ihnen für die dem nationalsozialistischen Staate selbstlos geleistete Arbeit und Mithaltung aufrichtig zu danken und der Erwartung Ausdruck zu geben, daß ich auch in Zukunft auf Ihre wertvolle Unterstützung rechnen darf.

Mit deutschem Gruß und Heil Hitler! bin ich Ihr sehr ergebener gez.: Dr. Hjalmar Schacht.

In Ergänzung dazu erfahren wir, daß Reichsbankpräsident Dr. Schacht den Leiter der Reichswirtschaftskammer

Regierungsrat a. D. Ewald Becker, Präsident der Industrie- und Handelskammer Hannover, gebeten hat, neben seinem Amte als Leiter der Reichswirtschaftskammer auch die Leitung der Reichsgruppe Industrie zu übernehmen.

Goering gratuliert dem Millionär „Graf Zeppelin“

Berlin, 18. Dezember. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ konnte auf der Weihnachtssahrt nach Südamerika das Jubiläum des einmillionten Fahrkilometers feiern. Aus diesem Anlaß hat der Reichsminister der Luftfahrt, Hermann Goering, der gesamten Besatzung und allen Mitarbeitern des Luftschiffes Zeppelin seine herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

Der Funkpruch wurde von Berlin aus so ausgegeben, daß er das auf der Heimreise nach Deutschland befindliche Luftschiff kurz nach Zurücklegung der ersten Million Kilometer erreichte.

Schnelltriebwagen auf der Strecke Nürnberg-Frankfurt

Wie der Industrie- und Handelskammer Nürnberg endgültig bekanntgegeben wird, werden im kommenden Sommerfahrplan, und zwar voraussichtlich bis Juli 1935, u. a. auf der Strecke Nürnberg-Frankfurt a. M. Schnelltriebwagen eingesetzt. Die Züge werden eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 160 Kilometer pro Stunde entwickeln können.

Ein „Spender“ mit Frau in Schutzhaft genommen

Frankfurt am Main, 18. Dezember. Das „Frankfurter Volksblatt“ hatte am Samstag berichtet, daß der ehemalige Kreisdirektor Dr. Mert, der jetzt in Frankfurt im Ruhestand lebe und eine monatliche Pension von 710,73 RM. beziehe, bei der NSD drei Weihnachtsspendenpakete zur Verfügung gestellt habe, in denen sich ein Paar total zerrissene Damenschuhe, ein Paar gleichermaßen zerrissene Herrenschuhe, zwei Hemden, von denen das eine total zerrissen gewesen sei, und ein durchlöcherter alter Hut befanden hätten.

Der Fall hat in der Frankfurter Bevölkerung eine starke Erregung ausgelöst, so daß sich die Polizei veranlaßt gesehen hat, den ehemaligen Kreisdirektor und seine Frau in Schutzhaft zu nehmen.

Warnung vor betrügerischen Hausierern

Immer wieder muß vor Hausierern und Reisenden gewarnt werden, die auf unlautere oder betrügerische Art Wäsche, Stoffe und Mäntel verkaufen. Die Ware ist teils minderwertig, teils um 50 bis 100 Prozent zu teuer. Besonders die Landbevölkerung wird von diesen Schädlingen aufgesucht und zu leichtfertigen Käufen überredet.

In letzter Zeit tritt im Oberland ein Wäschereisender auf, der den Leuten vortäuscht, seine Firma sei die einzige, deren Inhaber katholisch sei, sie liefere ausschließlich an katholische Geistliche, man müsse jetzt kaufen, weil die Rohstoffe knapp würden. Werden einzelne Stücke bestellt, dann erklärt er, seine Firma gebe von jeder Sorte nicht unter vier Stück ab, um dadurch eine möglichst große Bestellung zu erhalten.

Stoffreisende bieten zuerst Strümpfe zu 20 und 30 Pfa. an, um die Billigkeit ihrer Waren vorzutäuschen. Die bestellten Strümpfe werden aber nie geliefert. Durch diesen Trick gelangt es den Reisenden meist, die mitgeführten Stoffe leichter abzuleben. Die Stoffe bezeichnen sie als englische Waren, die sie auf der Leipziger Messe erworben haben wollen, und die angeblich nicht mehr nach England zurückgeschickt werden dürfen. Ein anderer berattiger Reisender erklärt, durch ein Abkommen zwischen Deutschland und Italien habe er die Stoffe Zollfrei einführen können, weshalb er sie besonders billig abgeben könne. Oft wird die unentgeltliche Nachlieferung von Zutaten versprochen, was aber nie eingekauft wird. Wiederholt mühen die Käufer auch festzustellen, daß Stoffe die angegebenen Maße nicht haben. Manchmal besaß der Reisende der Stoff reiche zu einem Anzug und einer zweiten Hose, obwohl er in Wirklichkeit nur etwa 3,10 Meter lang ist.

In letzter Zeit bereisen mehrere Kolonnen von Hausierern ganz Deutschland und bieten Mäntel zu 40-50 RM. an, die nur einen Wert von 15-25 RM. haben. Inoffiziell bezeichnen sie Plüschmäntel als Seal-Mäntel, die sie bei einem Konkurs erworben oder anstelle von Arbeitslohn erhalten haben wollen.

Alle diese Hausierer nügen die Unerfahrenheit der Käufer aus und schädigen die bodenständige Geschäftswelt. Das Landeskriminalpolizeamt empfiehlt, diese Reisenden und Hausierer abzuweisen.

Der Tod auf Hohenfried.

15) Roman von Kurt Martin.

Richtsanwalt Dr. Blund, sein Verteidiger, befürchtet, daß die Schwurgerichtsverhandlung bald neu anberaumt wird. Der Staatsanwalt gibt keine Ruhe! — Vor dieser neuerlichen Verhandlung soll aber der Fall völlig geklärt sein. Es warten also hier auf Sie sehr große Aufgaben.

„Ich werde alles tun, meinen Aufgaben gerecht zu werden.“

„Im Schlafzimmer meines Onkels fanden Sie also keine neue Spur?“

„Bis jetzt nicht. — Ich möchte wenigstens nicht davon sprechen.“

„Also bitte, es stehen Ihnen alle Räume offen! Arbeiten Sie so, wie Sie es für gut befinden.“

„Ich werde meine Nachforschungen dann sogleich fortsetzen.“

„Und wo wollen Sie beginnen?“

„Je nun — erst möchte ich einmal die Räumlichkeiten von Herrn Albert Gerdahlen besichtigen.“

Sigrit Sundborg zog die Brauen hoch.

„Wozu? Ich denke, Sie sollen die Unschuld meines Vaters nachweisen. Was wollen Sie denn in seinen Zimmern?“

„Mag Jobst sie ärgerlich an. Er kam sich sehr wichtig vor. Daß man da an seinen Plänen etwas auszufehen fand, konnte er schlecht vertragen. Er sagte abweisend.“

„Die Wahl meiner Wege muß ich mir schon selbst vorbehalten.“

Frau Gerdahlen vermittelte.

Natürlich hoffen wir, durch Sie Dinge entdeckt zu sehen, die Alberts Schuldbiligkeit beweisen; aber du darfst deshalb Herrn Jobst nicht verwehren, das zu tun, was er für nötig hält, Sigrit.“

Das junge Mädchen zuckte mit den Achseln.

„Er kann ja tun, was er will! — Vielleicht will er einen neuen Schuldbeweis für Albert suchen.“

„Aber Sigrit!“

Mag Jobst lächelte kühl.

„Ich suche Tatbeweise, Fräulein Sundborg! Wen ich damit belasten muß, das hat mir vollkommen gleichgültig zu sein. Mein Weg ist mir streng vorgezeichnet. Ich will Beweise finden, die auf den Mörder Ihres Onkels schließen lassen. — Ich kann da nicht sagen: Von dieser und jener Person möchte ich nichts finden! Ich.“

Sigrit erhob abwehrend die Hand.

„Bitte! Handeln Sie ruhig, wie Sie handeln zu müssen glauben! Aber ich meine, Sie sollten offenerere Dinge verfolgen.“

„Offenlichere Dinge?“

Mag Jobst sah sie überrascht an.

Auch Egon Gerdahlen fragte.

„Wie meinst Du das, Sigrit?“

„Nun, z. B. würde ich den Spuren dieses Bruno Bauer nachgehen.“

„Bruno Bauer?“

Frau Gerdahlen staunte.

„Aber was hat denn dieser Mensch mit der Ermordung Onkel Joachim's zu tun? Bruno Bauer hat seinen Onkel Otto Müller ermordet. Aber sonst?“

„Vielleicht ist er auch der Mörder Onkel Joachim's!“

„Er?“

Egon Gerdahlen lächelte leis.

„Das ist aber schon eine gewagte Hypothese, Sigrit. Ich wäre froh, wenn jener Mensch auch diesen Mord begangen hätte. Dann wäre ja Albert sogleich befreit. — Aber sehr einmal an, es besteht doch so gar kein Zusammenhang zwischen beiden Verbrechen.“

Sigrit beharrte.

„Vielleicht doch!“

Mag Jobst fragte eifrig.

„Und welchen Zusammenhang meinen Sie?“

„Sie sah ihn kühl, abweisend an.“

„Das sollten Sie feststellen. Sie sind doch Detektiv.“

Frau Gerdahlen fragte:

„Ja, aber du mußt doch durch irgend etwas zu dieser Schlussfolgerung angeregt worden sein, Sigrit. Willst du uns darüber garnichts sagen? Gab es irgendwie Ursache, die dich auf diesen Gedanken brachte?“

„Ja und nein, Tante. — Mir kam es zunächst auch

unmöglich vor, diese beiden Verbrechen miteinander zu verbinden, aber schließlich sage ich mir jetzt immer öfter, daß der Herr Kriminalinspektor Stein vielleicht nicht so unecht haben kann.“

„Der Herr Kriminalinspektor?“

Sie sagten es alle drei.

„Ja, Herr Kriminalinspektor Stein, der den Mord an Otto festgestellt hat.“

Mag Jobst runzelte die Stirn.

„Ach, Stein! — Na, der hat sich schon oft genug getrikt!“

Egon Gerdahlen staunte immer noch.

„Aber wann hat er denn mit dir gesprochen, Sigrit?“

„Ich war gestern bei ihm.“

„Du warst bei ihm?“

„Ja.“

Frau Gerdahlen schien erregt.

„So, und uns hast du bis heute morgen nichts davon gesagt?“

„Wirklich, das finde ich sehr wenig rücksichtsvoll von dir, Sigrit! Ich denke doch, wir kämpfen hier Hand in Hand um Alberts Unschuld. Ich habe jetzt sogar einen Detektiv herausbestellt, weil mir die Kriminalpolizei zu lässig arbeitet. — Und du handelst hinter unseren Rücken. — Das verstehe ich nun wahrhaftig nicht!“

„Ich habe ja gar nicht gehandelt.“

„Na, ich denke doch!“

„Ich war nur bei ihm und hat ihn, sich Alberts anzunehmen.“

Egon Gerdahlen seufzte.

„Da hast du eine Dummheit gemacht, Sigrit!“

„Wieso?“

„Du weißt doch, wir wissen es alle, daß das Gericht unbedingt an Alberts Schuld glaubt. Also wird auch dieser Kriminalinspektor nicht anders denken! — Nun warst du bei ihm und hast ihn vielleicht gebeten und gebeten, und er wird sich jetzt sagen: Die kommt nur, weil sie Albert Gerdahlen für schuldig hält, und die Angst treibt sie zu mir! — Das hättest du wirklich nicht tun sollen!“

Mag Jobst plätschete ihm bei.

„Sehr richtig! Wenn Kriminalinspektor Stein sich des Angeklagten Herrn Gerdahlen annehmen soll, dann wird kaum etwas Rechtes dabei herauskommen. Der tunkt ihn höchstens noch tiefer ins Verderben. Kriminalinspektor Stein

Schnelle Justiz

Mraubörder zehn Tage nach der Tat zum Tode verurteilt
Stendal (Altmark), 18. Dez. Das Altmarkische Schwurgericht verurteilte am Montag nach kurzer Verhandlung den 22 Jahre alten Adolf Vücke wegen Mordes in Tateinheit mit schwerem Raub zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Vücke hatte am 6. Dezember bei Jolchow (Kreis Jerchow II) den Arbeiter Vorzel mit einem Zimmermannshammer niedergeschlagen und beraubt

Hinrichtung in Stuttgart

Stuttgart, 18. Dezember. Der am 29. Juni dieses Jahres vom Schwurgericht Stuttgart wegen Mordes zum Tode verurteilte Wilhelm Schürst aus Gimmheim, Kreis Frankfurt am Main, ist am Montag früh im Hofe des Justizgebäudes hingerichtet worden. Der Reichsstatthalter von Württemberg hatte nach Lage des Falles von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch zu machen vermocht. Schürst hatte Ende März d. J. seine Geliebte, die ihm die Eheheftung verweigerte, durch Erdrosseln getötet.

Junges Mädchen verbrannt

Stuttgart, 18. Dez. In der Charlottenstraße hatte in einem Restaurant das 15 1/2-jährige Mädchen eine Fleischkanne mit Bodenwachs zum Aufwärmen auf den Gasherd gestellt. Die Kanne explodierte und die Kleider des Mädchens gingen Feuer. Es erlitt so schwere Brandwunden, daß bald darauf der Tod eintrat.

Messerstecherei zwischen vier Brüdern

Merzig (Saar), 18. Dezember. Sonntag vormittag kam es in Merzig zu einer Messerstecherei zwischen vier Brüdern. Einer von ihnen wurde tödlich getroffen und starb am Tatort. Die drei anderen Brüder erlitten teils schwere, teils leichtere Verletzungen. Der Tote wurde vorläufig ins Leichenhaus gebracht, wo eine gerichtliche Leichenöffnung erfolgt wird. Einer der verwundeten Brüder ist ins Gefängnislazarett in Saarbrücken eingeliefert worden.

Erdbeben in Anatolien

London, 18. Dezember. Wie Reuter aus Ankara meldet, sollen bei einem schweren Erdbeben im Innern Anatoliens 20 Menschen getötet und 100 verletzt worden sein. Mehrere schwere Erdstöße sollen 25 Dörfer zerstört haben. Im stärksten betroffenen sei das Gebiet zwischen Diarbekr und Mouche. Die Regierung soll einen Hilfsdienst eingerichtet haben. Wie weiter gemeldet wird, sollen die Erdstöße noch andauern.

Schneefall im Allgäu

München, 18. Dezember. In der Nacht zum Sonntag hat in den Tälern im Allgäu Schneefall eingesetzt. In den Bergen gab es am Sonntag eine Schneedecke bis zu 20 Zentimeter.

Geheimrat Brecht gestorben

Heidelberg, den 18. Dez. 1934. Im Alter von 92 Jahren starb hier der Geheime Oberregierungsrat a. D. August Brecht, der am 6. September 1842 in Waldslohbach (Wals) als Sohn des Kgl. Bayerischen Kantonsarztes Brecht geboren wurde. Bereits seine Studienjahre brachten ihn nach Heidelberg, wohin er 1871 nach kurzer Referendartätigkeit am badischen Innenministerium als Großherzoglicher Amtmann, Postamtstammamtmann und Akademischer Disziplinärbeamter zurückkehrte. 1874 bis 1901 war er in zahlreichen badischen Städten als Amtsvorstand und Oberamtmann tätig, bis er 1901 als Geheimer Regierungsrat Direktor des Oberverwaltungsamtes Mannheim wurde, das er einrichtete und 19 Jahre lang leitete. Mit seiner Zurücklegung im Jahre 1913 siedelte er nach Heidelberg über. Geheimrat Brecht war langjähriger Vorsitzender und zuletzt Ehrenmitglied der Vereinigung Alter Buchhändler in Mannheim-Ludwigshafen, lange Zeit Vorstand des Niederfranzösischen Schwabinger und Ehrenmitglied des Heidelberger Niederfranzösischen. Auch in der evangelischen Kirchengemeinde in Mannheim und Heidelberg war er viele Jahre tätig. Während seiner Tätigkeit als Amtmann in Heidelberg verkehrte er oft mit Scheffel- und war wiederholt Gast im Haus Feuerbach. Sein ältester Schwagerohn war der Freiburger Zeitungserleger Max Ortmann, der 1930 während einer Afrikaexpedition starb.

Die Bodenbenutzung in Baden

Die jetzt veröffentlichten Ergebnisse der vom Statistischen Reichsamt angestellten Anbauflächen-Erhebungen für das

ist rücksichtslos. Der kennt kein Erbarmen! Und überhaupt, — er blickte beleidigt drein — „dann kann ich ja meine Aufgabe hier auf Hohenfried als beendet ansehen — und gehen!“

Frau Gerdaßen hat. „Aber Herr Jobst, Sie werden Ihre Tätigkeit hier doch nicht einstellen! — Siehst du, Sigrit, das hast du angerichtet!“

Das junge Mädchen kämpfte mit Tränen. „Aber Tante! — In meiner Herzensangst —“ „Na ja, Sigrit, ist kann dich selbstverständlich verstehen. Wir sind hier auf Hohenfried jetzt eben alle sehr nervös geworden. — Aber nicht wahr, du sprichst dich von jetzt an stets erst mit uns aus, ehe du wieder solch einen Schritt unternimmst.“

„Ja, Tante.“ „Mag Jobst knurrte verdrießlich. „Ich möchte doch aber auch von Fräulein Sundborg hören, ob ihr an meiner weiteren Tätigkeit hier gelegen ist.“ Sigrit seufzte.

„Mir ist ja alles recht. Wenn Sie nur wirklich Erfolg hätten!“

„Erfolg? Den werde ich schon haben. Da verlassen Sie sich darauf!“

Sigrit erhob sich.

„Wir wollen es hoffen! — Tante, ich will ein wenig in den Park gehen.“

Frau Gerdaßen nickte ihr wieder freundlich zu.

„Ja, geh, Sigrit, und versuche, ruhiger zu werden!“

Nach eilte das junge Mädchen aus dem Zimmer.

Erst als der tiefe Schatten der hohen Bäume des Hohenfriedes sie umgab, atmete Sigrit auf.

Nur allein sein! — Denken dürfen, denken und immer wieder denken! — Wege suchen, Hilfe suchen! — Hatte sie wirklich falsch gehandelt, als sie bei dem Kriminalinspektor war? — O, er war wohl schroff. Gnade gab es bei dem nicht. — Aber sie suchte doch auch keine Gnade! Sie bruchte doch gar keine Gnade! — Nur Albert sollte er befreien! — Und wenn sie sich selbst opfern mußte — alles, alles, — nun Albert erlösen! —

Sie hörte Schritte hinter sich. — Dort kam Egon.

Keine Ruhe! — Was wollte er von ihr? —

Egon Gerdaßen hatte sie erreicht.

Jahr 1934 vermitteln eine interessante Uebersicht über die Hauptarten der Bodenbenutzung. In Baden entfielen von der Gesamtfläche von 1.507.028 Hektar 825.878 Hektar auf die landwirtschaftliche Nutzfläche. Von der landwirtschaftlichen Nutzfläche waren 516.846 Hektar Ackerland; hiervon fanden Verwendung 260.464 Hektar für Getreide- und Hülsenfruchtanbau, 132.099 Hektar für Hackfruchtanbau, 6881 Hektar für den Anbau von Garten-gewächsen, 8271 Hektar für den Anbau von Dandelsgewächsen und 100.677 Hektar für Futterpflanzenanbau. Zur landwirtschaftlichen Nutzfläche gehören weiter 18.193 Hektar Gartenland, 231.448 Hektar Wiesen, 40.658 Hektar Viehweiden und Hutungen, 4164 Hektar Obstanlagen, 14.198 Hektar Weinberge und 371 Hektar Forstweidenanlagen.

Neben der landwirtschaftlichen Nutzfläche wurden festgestellt: 587.368 Hektar Forsten und Holzungen, 20.489 Hektar Haus- und Hofräume, 2529 Hektar unkultivierte Moorfläche, 12.317 Hektar sonstiges Feld- und Unland und 58.442 Hektar Biegeland, Friedhöfe, Sportplätze, öffentliche Parkanlagen, Gemäuer usw.

Von je 100 Hektar der Gesamtfläche entfielen auf die landwirtschaftliche Nutzfläche 54,8 Hektar, auf Forsten und Holzungen 39,0 Hektar, auf Haus- und Hofräume 1,3 Hektar und auf die übrigen Flächen 4,9 Hektar.

Die Forstwirtschaft in Baden

Im Zusammenhang mit der landwirtschaftlichen Betriebszählung von 1933 wurden auch Ermittlungen über Zahl und Größe der Forstbetriebe gemacht. Nach den jetzt vorliegenden vorläufigen Ergebnissen betrie die Zahl der Betriebe mit forstwirtschaftlich benutzten Flächen in Baden auf 45.688 mit einer forstwirtschaftlich benutzten Fläche von 551.000 Hektar. Von der forstwirtschaftlich benutzten Fläche entfielen auf die Größenklassen von 0,51 bis 5 Hektar Betriebsfläche (Gesamtfläche des Betriebes) 9000 Hektar, von 5—20 Hektar 38.000 Hektar, von 20—100 Hektar 88.000 Hektar, von 100—500 Hektar 148.000 Hektar, von 500 bis 1000 Hektar 72.000 Hektar und von 1000 Hektar um mehr 198.000 Hektar.

Von 100 Hektar der forstwirtschaftlich benutzten Fläche entfielen auf die Größenklassen von 0,51—5 Hektar 1,1 Hektar, von 5—20 Hektar 6,9 Hektar, von 20—100 Hektar 15,8 Hektar, von 100—500 Hektar 26,8 Hektar, von 500—1000 Hektar 13,1 Hektar und von 1000 Hektar und mehr 35,1 Hektar.

Innehaltung und Ueberwachung der Rundholzpreise

Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat das Reichsforstamt unter Uebertragung seiner Befugnisse ermächtigt, alle Stellen der deutschen Forstwirtschaft, sowohl der öffentlichen wie der privaten, mit entsprechenden bindenden Anweisungen über Preisbildung zu versehen.

Im Nachgang zu den vom Reichsforstmeister und Reichsernährungsminister ergangenen Anweisungen vom 8. bis 20. Oktober 1934, betreffend Regelung der Rundholzpreisbildung wird daher darauf hingewiesen, daß der Reichskommissar für Preisüberwachung die bisher getroffene Regelung, soweit sie die Festsetzung von Preisen betrifft, auch seinerseits anerkannt hat. Die Regelung ist von allen Stellen peinlichst inne zu halten.

Jede Ueberschreitung des gemogenen Durchschnittspreises des Vortjahres (1. Oktober 1933 bis 30. September 1934) mit den gegebenenfalls zulässigen Zuschlägen bedarf der Genehmigung des Reichsforstamtes, die nur im Einvernehmen mit dem Reichskommissar für Preisüberwachung erteilt werden kann.

Das Verbot des Holzverkaufs im Wege öffentlicher Versteigerung vom 19. November 1934 — III/157 — wird dadurch nicht berührt.

So kann es nicht weitergehen!

Ein ernstes Wort an alle Kraftfahrer! Der Korpsführer des NSKK, Obergruppenführer Hühnel, erklärt, wie die NSKK berichtet, an die deutschen Kraftfahrer folgenden Aufruf:

Kein Tag vergeht, ohne daß die Presse nicht über Kraftfahrzeugunfälle schwerer Art zu berichten weiß. Nebel, Nutschaltpfahl und glatte Landstrassen erfordern eben mehr, als das „Aus-Fahren-Können“ des den Führerschein besitzenden Anfängers.

Ein Kraftfahrzeug zu führen ist eine ernste und im Sinne der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft doppelt verantwortungsvolle Aufgabe.

Nur der Fahrer wird ihr gerecht werden können, der durch die Praxis gelernt hat, Lenker und Steuererad auch im Augenblick der Gefahr in jeder unvorhergesehenen Situation zu meistern.

Unerfahrenheit, Leichtsin, Alkohol und Renommierlust sind meist des Unfalls beste Wegbereiter.

Wer nach durchzetzter Nacht das Steuer des sonst vom Berufschofför gefahrenen Wagens selbst ergreift, um — und wie oft ist dies der Fall — nur vor dem anderen Geschlecht mit seinen Fahrkünften zu prahlen, beweist damit nicht etwa seine Fortschritt, sondern einzig und allein sein mangelndes Verantwortungsgesühl.

Beispiele dieser Art gibt es ohne Zahl. Auch das Ueberholen um jeden Preis gehört ebenso zu diesen Grundübeln, wie die Rücksichtslosigkeit der schlendern Hilfsbereitschaft gegenüber anderen Wegesüberr.

Undisziplinierte Kraftfahrer sind die Schrittmacher für eine Wiederverschärfung der Verkehrsregeln und die Sabotage des Fortschritts.

Sie durch Euer Vorbild zu erzielen oder, wo dies nützt ihnen Gelegenheit zu einer Belehrung durch die Polizei zu geben, liegt an Euch, Ihr Kraftfahrer, die Ihr verantwortungsbewußt und ernst Lenker und Steuererad zu führen wißt. So wie bisher kann es nicht weiter gehen!

Der Korpsführer des NSKK: Hühnel.

„Warum heizt ihr mit gemauften Brifetts?“

Wenn der Kohlenvorrat immer geringer wird, ohne daß ein angemessener Verbrauch vorliegt, muß ein vernünftiger Mensch auf den Gedanken kommen, daß Diebstahl vorliegt. So auch in einem Greizer Vorort. Was tun? — fragte sich ein bestohleener Handwerksmeister. Er wußte sich bald zu helfen. Geschickt hobte er einige Brifetts aus, füllte sie mit einer schwachen Lösung Schwärzpulver und legte sie, bequem zu erreichen, wieder zu den übrigen. Händeringend kam schon am nächsten Tag eine Nachbarin zum Handwerksmeister gekürrt und bekundete ihm: „Herr... in meinem Ofen gab es einen mächtigen Knall, und kein ganzes oberes Stockwerk hats zertrrieben!“ Und ihmunselnd erwiderte der Meister: „Ja, ja, so gehts! Warum heizt ihr mit gemauften Brifetts!“

Deutliche Gedenktage

„Es bewährt sich, daß das moralisch Schönste und Edelste auch das am meisten Glückbringende ist.“ W. v. Humboldt.

Was geschah heute — — — Dienstag, 18. Dez. 1934. 1933: Schaffung eines Planes zur Kultivierung von Cederland durch den Arbeitsdienst zum Zwecke der Neugründung von 8000 Bauernstellen.

1844: Der Volkswirt Uja Brentano in Alschaffenburg geboren (gest. 1931).

1808: Schriftsteller Johann Gottfried v. Herder in Weimar geboren (geb. 25. 8. 1744 in Mohrungen).

1786: Karl Maria v. Weber, Komponist („Freischütz“, „Deron“ u. a.) in Eutin geboren (gest. 5. 6. 1826 in London).

Aus Nah und Fern.

Sinsheim, den 18. Dezember.

1) Ausgabe von Kohlenzugschneinen. Die Ausgabe von Kohlenzugschneinen erfolgt am morgigen Mittwoch, vormittags von 10 bis 12 Uhr im Rathausaal. Gleichzeitig wird auch die 1. Serie Lebensmittelzugschneine ausgegeben. Die Zugschneine müssen zur festgesetzten Zeit abgeholt werden.

2) Kartoffelausgabe. Im Lager des Winterhilfswerks (früheres Lager der Firma Gebr. Ziegler) werden am nächsten Freitag vormittag von 10 bis 12 Uhr Kartoffeln ausgegeben. Pro Zentner ist eine Anerkennungsgebühr von 30 Pfg. beim Empfang zu bezahlen. Säcke sind mitzubringen.

3) Vom Auerbengericht. In der Auerbengerichtssitzung vom 14. Dezember ds. Js. standen 18 Fälle, teils aus dem Bezirk Sinsheim, teils aus dem Bezirk Neckardischofsheim auf der Tagesordnung. Die Entscheidungen ergingen unter dem Vorsitz des Amtsgerichtsrats Grein und unter Mitwirkung der Auerbengerichtspräsidenten Bauer Salzgeber in Daisbach, Bauer Freis in Mischelfeld, Bauer Frig in Helmstadt und Bauer Widmann in Hüffenhardt nach Anhörung der für die einzelnen Gemeinden zuständigen Kreisbauernführer Holdermann in Rohrbach und Rudolph in Sattelbach, die bei der Sitzung anwesend waren. In den meisten Fällen handelte es sich noch um Entscheidungen über Einsprüche in dem Verfahren über Anlegung der Erbhöfrolle, in einigen Fällen um Veräußerungen eines Teils eines Erbhofs, die, soweit ein wichtiger Grund vorlag und der Bestand des Erbhofs dadurch nicht beeinträchtigt wurde, genehmigt werden konnten. Einige Beteiligten zogen nach Belehrung über die Vorteile, die ihnen das Erbhofsgeles bietet, ihre Einsprüche zurück.

4) Kaninchen-Ausstellung. Bei der Kaninchen-Ausstellung mit Prämierung wurden folgende Preise zuerkannt: Klasse belg. Riesen: Ludwig Hertel 1 Ehrenpreis, August Kramer 2 erste Preise und 1 dritter Preis, Fritz Gschwind 1 erster und zwei zweite Preise, Fritz Becker, Waldangeloch 1 zweiter Preis, Adolf Schick 2 zweite Preise.

Klasse weiße Riesen: Hermann Schick 1 Ehrenpreis, Wilh. Fuchs 1 Ehrenpreis, Ludwig Bauer 1 Ehrenpreis und 1 dritter Preis, Ludwig Hertel 1 Ehrenpreis und 2 zweite Preise, Albert Roth 1 zweiter Preis, Friedr. Kloe 1 zweiter Preis, August Kramer 1 dritter Preis, Karl Hettinger 1 dritter Preis, Ludwig Stähler 1 dritter Preis, August Stoll-Waibstadt 1 dritter Preis.

Klasse deutsche Riesenhecken: Fritz Brucker 1 erster und 1 zweiter Preis.

Klasse französische Silber: Willy Wirth 1 zweiter Preis, Adolf Schick 1 zweiter Preis.

Klasse Groß-Chinchilla: August Kramer 1 Ehrenpreis, Heinrich Sorg 1 Ehrenpreis, Jakob Günther 1 zweiter Preis, Alfred Schmitt 1 zweiter Preis.

Klasse Blaue Wiener: August Wegel 2 Ehrenpreise und 1 dritter Preis, Wilhelm Köhler 1 Ehrenpreis, Adolf Schick 1 zweiter Preis, Willy Wirth 1 zweiter Preis, Heinrich Sorg 1 dritter Preis, Aug. Wenger-Chrißl 2 dritte Preise.

Klasse weiße Wiener: Wilh. Fuchs 3 zweite Preise.

Klasse Hasenkaninchen: Heint. Dörr 1 Ehrenpreis, Georg Gschwind 2 zweite Preise, Wilh. Rohleder 1 zweiter Preis.

Klasse Alaska: Ludwig Ziegler-Immelhäuferhof 1 erster Preis, Wilhelm Rohleder 2 dritte Preise.

Klasse Klein-Chinchilla: Jakob Ubrecht 2 Ehrenpreise, Aug. Stemper 1 dritter Preis.

Klasse Ruffen: August Stoll-Waibstadt 1 Ehrenpreis, Emil Kuhn 1 zweiter Preis.

Klasse Marburger Fee: Albert Roth 1 Ehrenpreis, Carl Hub 1 zweiter Preis.

Klasse Gelb Silber: Karl Hettinger 2 erste Preise und 1 zweiter Preis, August Wenger-Chrißl 1 erster Preis, Fritz Gschwind 1 zweiter Preis.

Klasse Holländer: Fritz Gschwind 1 Ehrenpreis und 1 dritter Preis.

Klasse Schwarzloh: Heinrich Klingler 1 zweiter Preis, Eduard Eiermann 2 dritte Preise.

Klasse Castorree: Hermann Schick 1 zweiter Preis.

Klasse Weißreg: Erich Glasorenner 1 Ehrenpreis, Wilh. Fuchs 1 dritter Preis.

Jungtierklasse: Wilh. Fuchs 1 erster und 2 zweite Preise. Die Ehrenurkunde des NSKK, erhielt für Gesamtleistung mit 738 Punkten August Kramer.

eh Arbeitsdank. An alle Mitglieder des Arbeitsdank und ehemaligen Arbeitskammeraden, die das Glück hatten, eine Arbeit gefunden zu haben, ergeht hiermit die öffentliche Bitte zur Uebernahme der Weihnachtspatenenschaft für einen arbeitslosen Kameraden. Eine rechte Weihnachtsfreude kann ja wohl heute nicht aufkommen, wenn sie nicht verbunden ist, mit der inneren Genugung auch zur Weihnachtsfreude anderer in Not befindlichen Volksgenossen beigetragen zu haben. Wer bereit ist, einen ihm zugeteilten arbeitslosen Kameraden bei sich aufzunehmen, wird gebeten dies dem Gruppenobmann für den Arbeitsdank bei der Gruppe 27 e Nordbaden, Feldmeister Lange-Hermstadt, Heidelberg, Bienenstraße 8, alsbald mitzuteilen.

* Weihnachtsbaum und Brandgefahr. Ohne grünen Tannenbaum mit seinen brennenden Kerzen ist's kein richtiges deutsches Weihnachtsfest. So schön und stimmungsvoll er ist, ein Christbaum birgt aber neue Gefahren in sich und macht daher Vorzicht nötig. Er soll in einem kräftigen Fuß fest eingesetzt werden, Teppiche, Lächer und sonstige leicht brennbare Unterlagen gehören nicht unter den Baum, ebenso wie Gardinen und Portieren vor ihm ferngehalten werden sollen. Papiergeschmuck und Sorüchkörper sind zwar sehr hübsch, erhöhen aber die Feuergefahr. Beim Anzünden der Kerzen fange man von oben am Baume an, da sonst leicht die Kleidung in Gefahr getät. Kinder sollte man nie mit dem brennenden Baum allein lassen und ihnen auch keine feuergefährlichen Spielzeuge oder gar Feuerwerkskörper schenken. Auch für den Weihnachtsbaum gilt das Sprichwort: „Aus einem Funken wird ein großes Feuer.“

× Bezahler Urlaub für Saarstimmberchtigte. Wie der Reichs- und preussische Minister des Innern verfügt, ist für die am 13. Januar 1935 stattfindende Volksabstimmung im Saargebiet den stimmberchtigten Beamten, Angestellten und Arbeitern der erforderliche Urlaub ohne Anrechnung auf den Erholungsurlaub und unter Fortzahlung der Bezüge zu gewähren.

× Beflaggung am Tage der deutschen Polizei. Auf Anordnung des Herrn Reichs- und Preussischen Ministers des Innern werden am Tage der deutschen Polizei, am 18. und 19. Dezember 1934 die Gebäude der staatlichen u. Gemeindepolizei beflaggt. Gleichzeitig sind die Polizeibeamten aller Zweige aufgefordert worden, in gleicher Weise ihre Privatwohnung an diesen beiden Tagen zu beflaggen.

× Reichsbahn und Festtagsverkehr. Am Mittwoch, den 19. Dezember 1934 irtich Direktor bei der Reichsbahn, Rudolf Reyer, Berlin, auf dem Deutschlandender von 22.30 bis 22.45 Uhr im Zeitpunkt über die Reiseverfügungen im Festtags- und vor allem im Winterportverkehr sowie über die umfangreichen Vorbereitungen, die die Reichsbahn auf allen Gebieten für den Weihnachtsverkehr getroffen hat.

Weiler, 17. Dez. (Verschiedenes.) Bei der Viehzählung wurden hier gezählt: Pferde 47 (47), Rindvieh 744 (641), Schweine 715 (699), Schafe 113 (94), Kaninchen 161 (-), Gänse 210 (158), Enten 24 (43), Fühner 1867 (2637), Bienenstöcke 32 (43), Hunde 33 (30). - Unser Ort ist z. T. frei von Arbeitslosen. Durch Notstandsarbeiten im Walde konnten alle Arbeitslosen beschäftigt werden.

Daisbach, 17. Dez. (Weihnachtsfest der NS-Frauenchaft.) In der mit Tannengrün reich geschmückten Kirche, die von vielen Kerzen beleuchtet war, fand gestern abend eine stimmungsvolle Weihnachtsfeier der NS-Frauenchaft statt. Gespannt lauschten die zahlreich Erschienenen den reichlichen Darbietungen; Gedichte der Schuljugend wechselten mit den in schönster Art dargebrachten Weihnachtsspielen von Mitgliedern der Frauenchaft und den Gesängen der Gemeinde. Mit Begrüßungsworten des Geistlichen begannen, endete die Feier mit dessen Dank an die Mitwirkenden und die Teilnehmer worauf die Verteilung der Gaben an Kinder der Frauenchaft erfolgte.

Neckarbischofsheim, 17. Dez. (Von der Bienenzucht.) Der gestrigen Bienenzüchterversammlung im Gasthaus zum Ritter wohnte auch der Kreisimkerführer Scheiden-Sinsheim bei. Ueber die Errichtung einer Belegstelle gab es eine lebhaftes Aussprache, die dazu führte, daß eine Belegstelle auf Gemarkung Neckarbischofsheim errichtet wird. Mit dem zuständigen Zuchtwart des Landesvereins wird die Ortsfachgruppe nun Fühlung zu nehmen haben. Mit Worten des Dankes an den Kreisimkerführer, an die Vertrauensleute der einzelnen Ortschaften konnte der Imkerfachführer Kling-Helmstadt die zum Nutzen der heimischen Bienenzucht verlaufene Versammlung schließen.

Neckarbischofsheim, 17. Dez. (Sterbfall.) Am letzten Samstag traf aus Heilbronn die Trauernachricht hier ein, daß Buchbindermeister und Buchhändler August Zwendinger nach kurzem Leiden gestorben ist. Der Verstorbene entstammte einer alteingesessenen Neckarbischofsheimer Familie. Er war ein tüchtiger und gern gesehener Geschäftsmann der schwäbischen Stadt, die ihm selber zur zweiten Heimat geworden war und in der er viele Freunde hinterläßt, besonders in Sängerkreisen. Dem deutschen Liebe galt seine ganz besondere Neigung und Hingebung. An edle Taten zu seiner alten Heimat sind nie abgebrochen, an ihr hing er mit großer Liebe und Verehrung. Er trauert um den frühen Heimgang ihres Landsmannes. Noch vor kurzem hat er mit viel Sorgfalt und Geschick das Kriegsehrenbuch seines Heimatstädtchens gebunden. Ob er wohl ahnte, daß es der letzte Liebesdienst war, den er dem Vaterstädtchen erweisen durfte! Man könnte es beinahe glauben, so schön ist das Buch geworden. Mit dem Kriegsehrenbuch soll die Erinnerung an ihn, als eines treuen Neckarbischofsheimers, stets wach erhalten werden.

Bad Rappenau, 17. Dez. (Verschiedenes.) Eines guten Besuches konnte sich die gestern Abend im Kurhotel veranstaltete Filmvorführung „Stoßtrupp 1917“ erfreuen. Der Film, der unter der Schirmherrschaft der NSDAP steht, zeigte Auschnitte aus dem gewaltigen Völkerringen wie z. B. den Durchbruch der Franzosen an der Westfront, den Durchbruch der Engländer in Flandern und die Tankschlacht bei der Siegfriedstellung (Cambrai). Die Vorführung gab den Besuchern einen Einblick in die Großkampftage, bei denen manch tapferer Held sein Leben fürs Vaterland lassen mußte. Eingangs wurde die Foy-Bühnen-schau gezeigt. - Durch ein wohlgeklungenes Gesangs-Ständchen überraschten die Sänger des MGV „Frohlan“ am Samstag Abend ihren Sangesbruder Fritz Klingmann anlässlich dessen Vermählung mit Fräulein Sophie Kirrletter. Der Vereinsführer überbrachte namens des Vereins den Neuermählten die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.

Seidelberg, 18. Dez. (Neubau der Chirurgischen Klinik - Erster Spatenstich zum zweiten Bauabschnitt.) Dienstag nachmittag wird auf dem Neubaugelände der Chirurgischen Klinik nordwestlich der Hindenburgstraße der erste Spatenstich stattfinden zum Beginn des zweiten Bauabschnitts dieser Klinik. Nachdem der Behandlungsbau längst im Rohbau fertiggestellt ist und die schwierige Installationsarbeit voll im Gange ist, kommt jetzt der noch umfangreichere Krankenhausbau an die Reihe der parallel vor den ersten Bau geplant wird und dessen Krankenzimmer und Kranfenterrasse sämtlich nach Süden gelegen sein sollen. Als dritter Abschnitt wird im Lauf des nächsten Jahres der Privatkrankenhausbau begonnen werden, der weniger umfangreich ist. Mit der völligen Fertigstellung dieser neuen Chirurgischen Klinik wird etwa in zwei Jahren zu rechnen sein.

Dossenheim bei Heidelberg, 18. Dez. (Gelegnetes Alter.) Der Bauer Peter Reinhard konnte am Sonntag, den 16. in geistiger und körperlicher Frische seinen 92. Geburtstag feiern.

Manheim, 18. Dez. (Flucht aus dem Leben.) In der Absicht, sich das Leben zu nehmen, brachte sich in der vorletzten Nacht in der eckerischen Wohnung in der Altstadt ein junger Mann zwei Kopfschüsse bei. Es besteht Lebensgefahr. Der Lebensmüde wurde mit dem Sanitätskraftwagen in das Allgemeine Krankenhaus gebracht. Der Grund der Tat dürfte auf ein Nerveneiden zurückzuführen sein.

Manheim, 18. Dez. (Der Führerstein abgenommen.) In der Nacht zum Sonntag wurde einem unter Alkoholeinwirkung stehenden Führer eines Personenkraftwagens die Weiterbenützung des Fahrzeugs unterlag und der Führerstein abgenommen.

Manheim, 17. Aug. (Raubüberfall.) Auf der Augusta-Anlage entriß, wie der Polizeibericht meldet, in vergangener Nacht ein junger Mann einer auf dem Nachhauseweg befindlichen Frau die Handtasche und flüchtete. Die Hilferufe der Frau wurden von einer Polizeistreife gehört, der hierauf die Festnahme des Täters gelang. Nachdem die Handtasche mit Inhalt wieder beigebracht war, wurde der Straßenräuber in das Bezirksgefängnis eingeliefert.

Karlsruhe, 15. Dez. (Ein Diebesquartett unschädlich gemacht.) Im Volksschulgebäude des Stadtteils Vorlanden wurde nachts eingebrochen, ein verschlossener Schrank geöffnet und aus diesem ein Radioapparat im Werte von 120 Mark, eine Schreibmaschine im Werte von 70 Mark entwendet. Aus einem anderen Schrank holte man drei Sparbüchsen mit 15 Mark Inhalt. Den Tätern kam man bald auf die Spur, so daß vier beteiligte Personen, darunter eine Frau, wegen schweren Diebstahls und Hehlerei festgenommen und ins Bezirksgefängnis eingeliefert werden konnten. Radioapparat und Schreibmaschine sind wieder beigebracht worden.

Eberbach, 18. Dez. (Straßenbau.) Am Samstag wurde die neu erbaute Straße Pleutersbach-Schönbrunn in Anwesenheit des Ministerpräsidenten Köhler, sowie zahlreicher Vertreter von Behörden und Verkehrsorganisationen, der Bestimmung übergeben. Das Unternehmen beschäftigte 151 Arbeiter in 15 000 Tagewerken.

Reichenbach, (Odenwald) 18. Dez. (Vom Bruder totgefahren.) Ein aus Lautern stammender junger Mann, der oberhalb des Ortes mit seinem Rad fuhr, wurde durch ein entgegenkommendes nicht abgeblendetes Auto unfreiwillig geriet auf den Fußweg, wo er seine des Weges kommende 30jährige Schwester anfuhr. Diese wurde so unglücklich getroffen, daß sie eine Gehirnerschütterung erlitt und wenige Stunden darauf verschied. Es handelt sich um Tochter und Sohn der in Lautern wohnenden Familie Weimar.

Brudersal, 18. Dez. Ein Radfahrer wurde hier ding

fest gemacht. Er hat eine größere Anzahl Fahrrad Diebstahl auf dem Gewissen. In seiner Wohnung fand man eine gut eingerichtete Werkstatt vor, die der Abänderung von Fahrrädern diente. Auch ist eine Verhaftung wegen Hehlerei erfolgt.

Zentern, bei Bruchsal, 18. Dez. (Großfeuer.) Am Sonntag vormittag während des Gottesdienstes brach auf noch unbekannter Weise in der Scheune des Landwirts Josef Geil Feuer aus, das in kurzer Zeit auch den angebauten Holzschuppen in Schutt und Asche legte. Reiche Heu- und Strohvorräte gingen in Flammen auf.

Forstheim, 18. Dez. Die Eintropfende erbrachte am vergangenen Sonntag die Summe von 8500 RM, die Pfundsammlung insgesamt 165 Zentner Lebensmittel adrer Ari

Forstheim, 18. Dez. Bemühtlos aufgefunden wurde in Hausflur einer Wirtschaft ein 60jähriger Zeitungsvorkäufer. Man stellte einen Schädelbruch fest, der die Folge eines Sturzes sein dürfte.

Forstheim, 18. Dez. (Autounfall.) Zwischen Calmbach und Höfen stießen am Sonntagabend zwei Personenautos aufeinander, die mit je zwei Insassen besetzt waren. Alle vier wurden herausgeschleudert und mehr oder weniger schwer verletzt.

Forstheim, 18. Dez. (Doppelscheune abgebrannt.) In Gräfenhausen wurde gestern Nacht die Doppelscheune des Landwirts Adolf Glauer und der Witwe Emma Wenig samt großen Heu- und Strohvorräten wie auch landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten ein Raub der Flammen. Der Schaden ist groß, die Brandursache unbekannt.

Gräfenhausen bei Forstheim, 18. Dez. Brandstiftung? Der durch den Scheunenbrand verursachte Schaden beträgt etwa 5000 RM und ist durch Versicherung gedeckt. Der Feuerheer war bis in die Forstheimer Gegend zu sehen, da das Dorf hoch gelegen ist. Es wird Brandstiftung vermutet. Die Völkermannschaften konnten nur unter den größten Anstrengungen die umliegenden Wohngebäude vor der Vernichtung bewahren.

Gausach, 18. Dez. (Adventsfeier.) Am Sonntag veranstaltete die NS-Frauenchaft von Gausach eine kleine Feier, wozu die Mitglieder und Nichtmitglieder über 70 Jahre eingeladen waren. Die Frauen wurden mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Theaterstücke, Gedichte und Gesänge trugen zur Unterhaltung bei.

Nordrach, 18. Dez. (Mit dem Fahrrad gestürzt.) Auf dem Heimwege stürzte der früher hier tätig gewesene Lehrer B. Eiele bei Neubausen vom Fahrrad, wobei er sich erhebliche Verletzungen im Gesicht zuzog. Im Keller Krankenhauses fand der Verletzte Aufnahme.

Nordrach, 18. Dez. (Unfall.) Dem 32 Jahre alten verheirateten Holzhauser Josef Lang rollte ein Baumstamm auf den Fuß und quetschte ihn stark. Lang mußte ins Odenburger Krankenhaus verbracht werden.

Neffelried, 18. Dez. (Arbeitsbeschaffung.) Nachdem nun durch die Regulierung des Baches und Arbeiten im Bottenanere Wald wieder eine Anzahl Arbeitslose untergebracht werden konnten, bleibe nun noch die Verbesserung mancher unpassierbarer Wege übrig. Auch hiermit könnte wieder einigen Erwerbslosen Verdienst geschaffen werden.

Petersell, 18. Dez. (Reh verunfallt Verkehrsunfall.) Zwischen Königsfeld und dem Bahnhof Petersell sprang am Abend ein Motorradfahrer von Königsfeld aus dem Wald ein Reh in das Rad, so daß er zum Sturz kam und eine Gehirnerschütterung erlitt. Als man den Verletzten fand, lag er bereits schon längere Zeit bewußlos an der Unfallstelle.

Reichenbach, Amt Fahr, 18. Dez. (Junger Mann geht freiwillig in den Tod.) Am Sonntagmittag entdeckten zwei Handwerksburschen unweit der Straße ein Fahrrad, und als sie nach dem Eigentümer suchten, fanden sie 100 Meter im Wald die Leiche eines jungen Mannes, der einen Herzschlag aufwies. Wie die Untersuchung ergab, hatte sich der 19 Jahre alte Heinrich Holzenthaler aus Biberach i. A. der seit zwei Jahren bei einem Bäckermeister in Reichenbach in Arbeit stand, wegen eines geringfügigen Wortwechsels mit seinem Arbeitgeber von zu Hause entfernt und sich der Tod gegeben. Der junge Mann war schon längere Zeit schwermütig.

Rüchel (Amt Fahr), 18. Dez. (Landwirtschaftliches Anwesen niedergebrannt.) In den frühen Morgenstunden des Montag brach im Anwesen des Landwirts Hermann Schmied Feuer aus, durch das das Wohngebäude fast bis an die Grundmauer eingestürzt wurde. Am Wohnhaus wurde der Dachstuhl zerstört. Der Brandschaden beläuft sich auf 10 000, der Gebäudeschaden auf 9000 M. Brandstiftung wird dringend vermutet, da auch in einem in der Nähe befindlichen Haus eines Landwirts Feuer gelegt wurde. Das ist aber nicht entwickelt.

Vörrach, 18. Dez. (Schließung eines Filialgeschäftes in Vörrach.) Durch die Gewerbesteuer mußte auf Grund eines von der NS-Hano-Kreisamtsleitung Vörrach veranlaßter Untersuchung in Vörrach die Filiale Filialstraße der Firma Hamburger Kaffee-Lager, Inhaber Arthur Breda (Ehamb) und Carl-Filialsystem) vorübergehend geschlossen werden, da das Lebensmittellager in einem unglücklichen Zustand angetroffen wurde.

Gundelfingen, 18. Dez. (Verkehrsunfälle.) Ein mit sechs Personen besetztes Auto fuhr am Ortsausgang in voller Fahrt gegen den Randstein und verlor dabei einen Doppelmast oder Telegraphenleitung. Die Insassen kamen mit dem Schrecken davon.

Frankenthal, 18. Dez. (Zurückbares Autounfall - Ein Todesopfer.) Am Sonntagvormittag ereignete sich auf der Staatsstraße Frankenthal-Worms kurz nach ein Uhr mittags ein Verkehrsunfall, der ein Todesopfer forderte. Bei nebligem Wetter wurde dort der 33jährige Dr. Oberstaller, Diplomlandwirt aus Frankfurt, der mit seinem Mo

torrad aus Richtung Worms kam, von einem von Frankenthal kommenden Personenkraftwagen überfahren und da bei so schwer verletzt, daß er sofort tot war. Der Führer des Personenkraftwagens, der 20jährige Rudolf Langenbacher aus Worms, wurde durch die Gendarmerie Frankenthal verhaftet und ins Landgerichtsgefängnis Frankenthal eingeliefert.

Gimmeldingen, 18. Dez. (Vergiftungserscheinungen nach dem Essen.) Nach dem Essen erkrankten aus unbekanntem Grund Vater, Mutter und älteste Tochter der Familie Andreas Raub, Wingerstagner. Die 13jährige Elise Raub im Krankenhaus Neustadt. Der 33jährige Andreas Raub liegt bedenklich darnieder, während sich die Frau auf dem Weg der Besserung befindet. Die beiden jüngeren Geschwister sind von der Vergiftung nicht betroffen worden. Eine Untersuchung des Vorfalles ist eingeleitet.

Amspan, 15. Dez. (Vom Baum erschlagen.) Der 40 Jahre alte Knecht Sebastian Kober, im Dienst bei Fr. Baner, wurde beim Fällen eines Obstbaumes zu Tode gedrückt. Da er allein war, wurde der Unfall nicht sofort entdeckt. Als man ihn fand und den Arzt herbeieführte, konnte nur noch der Tod durch schwere innere Verletzungen festgestellt werden.

Marktberichte.

Sinsheim, 18. Dez. Dem heutigen Schweinemarkt waren zugeführt: 40 Käufer zum Preise von 36-45 RM pro Paar. 6 Milchschweine zum Preise von - RM pro Paar.

Sinsheimer Wochenmarkt vom 18. Dezember.

Spinat 10, Weiskraut 10, Rotkraut 15, Wirsing 10, Kohlenkohl 25, Radieschen Bund 10, Endivienalat Stück 5-10, Feldsalat 1/4 Pfd. 15, Roterüben 10, Gelberüben 10, Schwarzwurzeln 30, Meerrettig Stück 25-30, Lauch 5, Sellerie Stück 5-25, Rüsse 25, Tafelbirnen 15 Pfg.

Mannheimer Großmarkt für Getreide und Futtermittel.

Am 17. Dezember notierten amtlich: Weizen: 76-77 Kg. gef. tr. Durchn. Besch. erkl. Sack Preisgebiet W 15 20.55, W 16 20.75, W 17 21.05, alles per Dezember.

Roggen 71-73 Kg. gef., tr. Durchn. Besch. erkl. Sack, Preisgebiet R 15 per Dez. 16.75, R 16 17.05, R 13 16.25.

Serfte: Braugerste, incl. (Auslichtbare über Notiz) 19.50 bis 21.50, Winter- und Industrieernte 18.50-19.50. Futtergerste: 59-60 Kg. gef. tr. Durchn. Besch. erkl. Sack Preisgebiet S 7 per Dez. 15.75, S 8 16.05, S 9 16.25, S 11 16.55.

Hafer: 48-49 Kg. gef. tr. Durchn. Besch. erkl. Sack, Preisgebiet H 11 per Dez. 15.75, H 14 16.25, H 17 16.55.

Raps incl. ab Station 31, Mais m. S. 21.25.

Mühlennachprodukte: Weizenkleie m. S. Dez. W 17 10.53, Roggenkleie m. S. R 16 10.20 (beides Mühlensfestpreise), Weizenfuttermehl 12.75, Weizenmehl 16.50. - Vollkorn 50 Pfg. höher.

Sonstige Futtermittel: Erdnusskuchen prompt Festpr. d. F. 14.30, Sojapfrot 13, Rapskuchen ausl. 11.90, dto. incl. 11.40, Palmkuchen per Dezember 13.30, Kokoskuchen 15.20, Sesamkuchen -, Leinkuchen 15.20, Birtreber m. S. 17.50, Malzheime 16.50, Trockenschnitzel lose Festpr. d. Fabrik Dez. 8.40, Rohmelasse lose 5.76, Steffenschnitzel 10.

Raufutter: Weizenhefe loses neues 9.80-10.60, Rothlehe -, Luzerneklehe 10.50-11, Stroh, Feststroh Roggen-Weizen 4.50, dto. Hafer-Gerste 4.50, dt. geb. Stroh Roggen-Weizen 4, dto. Hafer-Gerste 4.-.

Weizenmehl: Weizenfestpreisgebiet 17 Type 790 aus Inl. Weizen 27.50, W 15 (Bauland und Seckreis) 27.50.

Roggenmehl: Festpreisgebiet 16 Type 997 Dez.-Lief. 24.60, Festpreisgeb. 15 Type 997 aus Inl. Wj. Dez.-Lief. 24.-, Festpreisgebiet 13 Type 997 Dez.-Lief. 23.60.

Zuzüglich 0.50 RM. Frachtausgleich frei Empfangsstation gemäß Anordnungen der W. B.

Weizenmehl mit einer Beimischung von 20 Proz. Ausl. W. Aufschlag 3 RM. per 100 Kg. mit einer Beimischung von 10 Proz. Ausl. W. Aufschl. 1.50 RM. per 100 Kg.

Ausgleichszuschläge: Weizen und Roggen plus 40 Pfg., Futtergerste und Hafer plus 60 Pfg., Mühlennachprodukte plus 30 Pfg., ölhaltige Futtermittel plus 40 Pfg. (von Erdnusskuchen bis Kokoskuchen), zuckerhaltige Futtermittel, ausgenommen Malzheime plus 330 Pfg. Die Preise von Erdnusskuchen bis Leinkuchen sind Festpreise der Fabrik.

Mitteilungen aus der NSDAP.

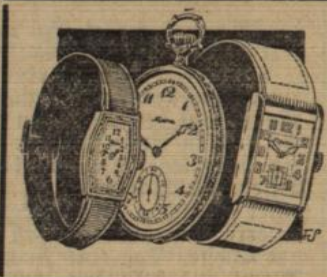
(Aus parteiamtlichen Mitteilungen entnommen.)

NSDAP Reichenstein. Heute Dienstag, den 18. Dezember 1934, abends halb 9 Uhr findet im Bürgeraal ein Schulungsabend für Parteimitglieder und Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront statt. Erscheinen ist Pflicht.

An die Ortsfilmwarte des Kreises Sinsheim. Sämtliche Ortsfilmwarte melden mir bis zur nächsten Filmvorführung ihre in Frage kommenden Säle. Allerdings nehmen wir Rücksicht auf die Saalbesitzer, die während der Kampfszeit dieselben zur Verfügung gestellt haben. Orte der 5 Km. Zone sind: für Sinsheim Rohrbach b. S., Steinsfurt, Weiler, Hoffenheim, Dühren, für Malsfeld: Waldangeloch und Eschelbach, Eichersheim, für Eppingen: Riehen, Stebbach, Adelsloh, Rohrbach b. Eppingen.

Goedecke

- Bewährte und preiswerte Qualitäts-Seifen
- Kernseife hellgelb Stück ab -07
- Kernseife weiß, 200 gr. Frischgew. Stck. -12
- Schmierseife, weiß, offen Pfund -28
- Standartseife, Doppel-u. Blockst. Frisch. 240 gr. -20
- Kernseife, hellg. frisch-gew. 500 gr. -25
- 10 Pfd. Soda -53
- Winterhilfs-scheine werden angenommen! Dazu
- 3/0 Rabatt



Weihnachts-Geschenke

sollen erfreuen und praktisch sein. Mein großes Lager in Alpina-Uhren-Schmuck-Trauringe-Bestecke wird Si. sicher das Passende finden lassen E. Schick Uhrmachermeister und Juwelier

Amtliche Bekanntmachungen.

Ueber den Betrieb des Landwirts Ludwig Friedrich Hahn in Hüffenhardt - Müllersmühle - ist vom Landgericht Mosbach - Zivilkammer - am 22. Oktober 1934 das Entschuldungsverfahrens eröffnet worden. Zeitpunkt der Eröffnung des Entschuldungsverfahrens ist der 22. Oktober 1934, 11 Uhr 40 Minuten vormittags. Als Entschuldungsstelle wird in Vollzug dieses Eröffnungsbeschlusses die Badische Landwirtschaftsbank (Bauernbank) eGmbH. in Karlsruhe, Lauterbergstraße 3, ernannt. Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Ansprüche unter Vorlage der in ihren Händen befindlichen Schuldurkunden schriftlich in doppelter Fertigung oder zu Protokoll des Urkundsbeamten beim Amtsgericht, hier, bis spätestens 1. Februar 1935 anzumelden.

Neckarbischofsheim, 12. Dezember 1934. Bad. Amtsgericht.

Für die Feiertage

- empfehle:
- Reh- u. Hasenbraten das Pfund -90
- Hasen m. Fell d. Pfd. -62
- Hasen l. 1/2 abgez. -75
- Hasen-Ragout -80
- Reh-Ragout -50



Fische klagen dich an...

Da sie nicht sprechen und nicht schreiben können, die Fische nämlich, sind sie gezwungen, ihre Anklage gegen den Menschen auf dem Wege der Tat vorzubringen. Und da sie dazu wiederum keinen Gerichtshof haben, bleibt nichts anderes übrig, als die Vernunft und den Verstand des Menschen als Anklageforum zu betrachten. Nur mit dem Unterschied, daß in diesem Fall der Gerichtshof über sich selbst wird urteilen müssen. Aber fangen wir endlich nach jovieller Einleitung mit der Geschichte an.

Da fühlten sich bis vor kurzem die Fische an einer Küste unserer Erde in ihrem Gewässer genau so wohl wie in anderem Wasser oder an anderen Küsten auch. Sie hatten zu leben, was die natürliche Meeresordnung ihnen bot; sie wurden je nach Größe wiederum je nach Größe der Größeren aufgefressen und ihnen das Lebenslicht ausgeblasen. Selbstredend waren auch die Menschen ihnen feind, jagen sie und machten leckere Mahlzeiten, der eine blau gefischt, der andere gebacken, aus ihnen. Aber — das war immerhin noch natürlich und der Fischverstand nahm es als selbstverständlich, wenn auch nicht unbedingt mit tausend Freuden als unabwendbares Schicksal hin. Nun sind Umstände eingetreten, die dem einfachen Fischverstand nicht einleuchten wollen. Ihre Ernährungsweise sollte ganz plötzlich umgestellt werden, alles wurde auf den Kopf gestellt, was so lange und so gut gegangen war: die lieben Fischlein sollten sich plötzlich mit dem — für sie durchdringenden — Geruch der Kaffeebohne befreunden, sie womöglich sogar verschlingen. In Golfstromnähe könnte unter Umständen aus heißem Wasser und der befaugten Bohne noch richtiger Kaffee entstehen. Nun muß man sich den Wirrwarr der Gedanken in so einem Fischgehirn vorstellen, umso größer, da sie sich ja nirgends beschweren oder gar flammenden Protest ihrer Fischfüße einlegen konnten. Was blieb ihnen denn anders übrig: sie machten sich dünne, verzogen sich nach anderen Ecken des riesigen Ozeans — und werden nun dort gefangen und verpeilt.

In dieser schlichten, einfachen Protestart liegt aber die Anklage gegen den homo sapiens. Dieser homo sapiens hatte joviell Kaffeebohnen ins Meer geschmissen, daß die Lebensbedingungen der Fische gerührt wurden. Er hatte dabei allerdings nicht mit den Fischen und ihren gesunden Geruchsorganen gerechnet und kam sich wunder wie weit vor. Die Fische jagen ab. Und nun geht das Märlein weiter! Man merkte das selbstverständlich nicht sofort! Es gibt Fischer, viele Fischer; auch ihnen war bislang die Einteilung recht: Fische fangen, Fische verkaufen, arbeiten und davon schlecht und recht leben. Bis sie plötzlich merkten, daß sie zum Fangen von Tag zu Tag weiter ins Meer hinausfahren mußten, daß die Ernte im Reg immer spärlicher wurde; sie erkannten eines Tages erschreckt, daß sie arbeiten konnten, soviel sie wollten: sie bekamen keine Fische mehr zu packen, konnten also keine mehr verkaufen, bekamen also auch kein Geld und sie gingen an Hunger zu leiden. Die volkswirtschaftliche Bedrohung einer Medaille, die anfänglich so glänzend schien, als bald aber anfing, zu verblasen. Nun endlich begann der bewußte homo sapiens zu untersuchen — er überlegte ja meist im Nachhinein! — und fragte erregt: wo sind denn die lieben Fischlein geblieben?

Der liebe Vater wird's erraten: es dauerte eine geraume Zeit, bis der wahre Grund der Fischflucht gefunden war, richtiger gesagt, bis man ihn zugeben wollte. Das fiel so schwer, weil der homo sapiens sich doch so grundgescheit vorfand. Nun endlich ward es bekannt: der Fischreichtum ist futsch, einige Fischsorten sind ganz ausgestorben; die noch leben, aber nicht mehr da sind, sind eben geflohen. Die Untersuchung bestätigte die „langgehegte“ Vermutung, daß der Kaffee schuld war. Was lange gehegt, wird endlich gut! Die genaue wissenschaftliche Untersuchung ergab ganz genau daß schon geringe Beimengungen von Kaffee im Meerwasser genügt, um die Fische zu schleuniger Flucht zu veranlassen. Schleunig auch noch! Wäre also berichtigend nachzutragen, daß den Fischen zu Beratungen gar keine Zeit mehr geblieben sein kann, daß sie einfach von ihrem natürlichen und gesunden Instinkt getrieben, ausriffen!

Ganz geringe Mengen genügen schon! Nun stelle man sich vor, daß „infolge der Ueberproduktion“ in der Zeit von 1. Juli 1931 bis 30. Oktober 1934 jage und schreie 32 289 000 Sack Kaffee vernichtet worden sind. So lautet die Meldung, und weil das Wort Ueberproduktion gebraucht ist, scheint nun doch wieder der homo sapiens Recht zu haben. Dem ist aber doch nicht so! Denn: lassen wir mal alle national-ökonomischen Fremdwörter beiseite! Fragen wir ganz schlicht und einfach: haben alle Menschen auf Erden, wo Kaffee getrunken wird, den Kaffee, den sie brauchen und der sie durch eigene Arbeit sich zu verdienen bereit sind? Nein, den haben sie eben nicht; er ist ihnen nämlich, ebenso einfach ausgedrückt, zu teuer. Fragen wir dagegen: können denn dann die Kaffeeplantagenbesitzer den Kaffee, woher er auch komme, nicht billiger liefern? Jawohl, das können sie wenn sie wollen; aber sie verbrochen ihn lieber oder werfen ihn lieber ins Meer, als daß sie die Preise senken und damit ... Sorgen loswären. Im Gegenteil, sie laden sich neue Sorgen auf, weil die Fischer nun brotlos werden und dem Staat als erwerbslos zur Last fallen. Und das gilt auch für alles Vieh auf Erden, das vernichtet worden ist und vernichtet wird, weil es nicht verkäuflich ist — wegen Ueberproduktion! Nur habens Kühe, Schweine und Schafe nicht ganz so einfach: sie sind in die Zivilisation eingekerkert und können nicht mehr ins Freie fliehen.

„Ach, wüßtest du, wie's Fischlein ist! So wohl auf dem Grund ...“ Die Fische verlangen Goethe's nicht, aber sie suchen sich eben einen anderen Grund und lassen die Fischer im Trüben fahretreiben fischen, weil sie gesund wie ein Fisch im Wasser sein wollen, lassen ihn ruhig vor dem Nebe fischen. Man könnte nun etwas jagen von göttlicher oder natürlicher Weltordnung; das ist nicht notwendig, weil das Beispiel der Fische so durchschlagend ist, die menschliche Unvernunft so gründlich anklagt, daß eine Verteidigung ein arges Gestammel bleiben müßte. Der homo sapiens schweige beschämt und besinne sich, wie er's besser machen kann.

Und damit springt die Geschichte auf Deutschland über, das der Welt immer einbringlicher und beispielhafter und mit wachsendem Erfolg Klar zu machen versucht daß die bisherigen Methoden der Weltwirtschaft diese gar zu Grundrechten müssen, wenn nicht als bald ein gründlicher Wandel der Gewinnung und der Organisation eintritt. Ansätze zur ändernden Besserung sind überall schon da; wohl mag es noch länger dauern, bis aus der „Weltordnung“ eine wirkliche Weltordnung wird, aber wir sind auf dem Wege dazu. Deutschland, das ja von der Anklage der Fische nicht mehr betroffen wird, weiß aus seiner Not heraus mit den daraus erwachsenen Kräften der Welt den Weg dazu, daß sie nicht mehr vor dem Reg flücht, sondern hinter ihm.

Urfundenfälschung aus Liebe

Strafbare Verjüngung. — Ein ungalanter Kommissar. Die Einheitsfront verliebter Frauen.

Die rumänische Frauenvwelt befindet sich in hellem Aufbruch wegen eines unliebsamen Zwischenfalls, der einer Burefester Dame infolge des dienstlichen Uebereifers eines Polizeibeamten widerfuhr. Die Schöne sah nicht allein die langersehnte Hochzeit zu Wasser werden, sondern wird — Unglück kommt selten allein — demnächst auf der Anklagebank erscheinen müssen.

Vor einiger Zeit begab sich Fräulein Rodica di Focani, eine auffallend hübsche Vertreterin ihres Geschlechts, zum Polizeirevier, um einen Wohnungswechsel zu melden. Die rumänische Bürokratie ist reich an Formalitäten, deshalb mußte Fräulein Focani ihren Reisesack vorweisen. Vielleicht war es übertriebenes Pflichtbewußtsein oder auch eine gewisse Neugierde, die das Auge des Beamten länger



Schnell noch eine Liebesgabe für das W. H. W. besorgen!

auf dem Geburtsdatum der Dame verweilen ließ. Jüngere etwas war es, was seine Bedenken erregte. Endlich nachdem er das Dokument von allen Seiten betrachtet und das Geburtsjahr eigens unter die Lupe genommen hatte, fand er seinen Verdacht bestätigt. Die Jahreszahl 1905 war gefälscht worden, das stand nun einwandfrei fest. Höflich, aber bestimmt, machte er die Dame auf die nachträgliche Aenderung der Zahl aufmerksam. Fräulein Rodica aber tat erst, als ob sie nicht verstünde, was die Bemerkung des Polizeigewaltigen belegen wollte. Darauf wurde sie von diesem in ein freies Verhör genommen. In die Enge getrieben, gestand sie schließlich unumwunden ein, ihr Geburtsjahr 1903 in 1905 geändert zu haben. Damit aber war der Beamte noch immer nicht zufrieden. Er wollte auch die Beweggründe wissen, die die Dame zu der Urfundenfälschung getrieben hatten.

Fräulein Rodica begann zu schluchzen. Tränenden Auges erzählte sie dem Kommissar, daß diese Verheimlichung ihres wahren Alters der einzige Weg zum Herzen des von ihr geliebten Mannes gewesen sei. Seit zwei Jahren sei sie mit ihm verlobt und Weihnachten sollte die Hochzeit stattfinden. Nun sei aber ihr Bräutigam ein Mann von eisernen Grundfäßen. Was er sich einmal vorgenommen habe, das führe er auch durch. Komme, was kommen mag! Mehr als einmal habe er bereits zur Zeit der ersten Bekanntschaft durchblicken lassen, daß er nie ein Mädchen zum Altar führen werde, das älter sei als er. Rodica betrachtete diesen Anspruch als einen Wink des Schicksals und verzögerte sich durch einen Federstrich um zwei Jahre. Auf diese Weise wurde sie einige Monate jünger als ihr Freund, und ein Hindernis, das sie vom höchsten Glück trennte, schien überwunden.

Vermutlich wäre auch alles glatt gegangen, wenn eben jener Kommissar nicht allzu genau oder Fräulein Rodica nicht von unwiderstehlichem Charme gewesen wäre. So aber ging der Beamte grünllich zu Werke, selbst auf die Gefahr hin, in den Augen der Schönen als ungalant zu erscheinen. Die Dame wäre die Gattin des vermögenden Mannes und beide wären vielleicht glücklich geworden, denn was man nicht weiß ... Im vorliegenden Falle aber kümmernte der Beamte sich wenig um die Bitten der besüßten Braut, mochte auch ihr ganzes Lebensglück davon abhängen. Er nahm die ganze Angelegenheit an Protokoll und ließ sie wegen Urfundenfälschung unter Anklage stellen. Das Urteil des Gerichts wird von der rumänischen Weiblichkeit mit gespanntem Interesse erwartet. Ueberflüssig zu betonen, daß alle Frauen jeden Alters sich in ihrer Entrüstung über den so wenig ritterlichen Kommissar zu einer Einheitsfront zusammengeschlossen haben, denn welche Frau geleiteteren Alters unterrichtet nicht gerne ein paar Jährchen, wenn sie sich geliebt sieht. Das Feinste aber ist, daß Rodicas Bräutigam, sobald ins zukünftige ihr Vergehen beachtete, kurzerhand die Verlobung löste, denn er heiratete eben grundfälschlich keine Frau, die ihn an Jahren übertraff.

Sie wagen den Tod gradweise

Eine Expedition zum Karakoram in Tibet. — Nur Atemforschungen zwischen 5000 und 8000 Meter Höhe. — Eine Tonne wissenschaftliche Instrumente.

Unter tätigen Anteil Dänemarks verläßt eine außer Dänen noch aus Engländern und Amerikanern bestehende Expedition im kommenden März Europa, um sich nach Tibet, in das Gebiet des Karakoram zu begeben. Diese Expedition hat keinen Gipfelsturm zum Ziel, will keine große bergsteigerische Sensation vollbringen. Eine Anzahl von Wissenschaftlern wird sich in einer Höhe von 5000 bis 8000 Meter in ein Lager setzen und dann Tag für Tag und Stunde für Stunde Luftveruche an Menschen und Tieren vornehmen.

Jemand sagte zu diesem Plan, daß die Forscher ihren Tod gradweise suchen. Denn es ist bekannt, daß Tiere in derartigen Höhen meist in recht kurzer Zeit sterben, weil durch den Sauerstoffmangel eine regelrechte Vergiftung des Körpers eintritt.

Das müßte beim Menschen genau so der Fall sein — so daß die Befürchtung eines gradweisen Todes einfach als ein Zugrundegehen am Sauerstoffmangel zu verstehen ist. Denn Sauerstoff wird nicht mitgenommen.

Man nimmt den Karakoram, weil er ein Berg ist, der sehr hoch hinaufführt und verhältnismäßig leicht zu besteigen ist, jedenfalls leichter als der Mount Everest. Man will bei dieser Expedition mehrere wichtige Aufgaben lösen, darunter viele Zukunftsaufgaben für die Alpinistik. In erster Linie soll die Möglichkeit einer Gewöhnung des menschlichen Körpers an die verdünnte Luft untersucht und planmäßig erprobt werden. Dann sollen gewisse Blutveränderungen, die in der Luftfahrt eine Rolle spielen und das Gehirn beeinflussen können, untersucht werden. Endlich aber verspricht man sich unter Umständen die Ermittlung einer ganz neuen Heilmethode für Lungenentzündung oder andere Lungenerkrankungen aus dem Studium der verdünnten Luft auf diese Krankheiten.

Die Instrumente, die man auf die Bergeshöhen mit Trägern hinaufschaffen lassen muß, werden allein eine Tonne wiegen. Dabei handelt es sich um kein Stück für die persönlichen Bedürfnisse der Forscher. Nur Geräte, nur Apparate für alle möglichen meteorologischen und medizinischen Zwecke.

Gelingt es, ein Gewöhnungsprinzip zu ermitteln, so daß in Zukunft wirklich die Besteigung des Mount Everest zu einem Kinder spiel ohne Sauerstoffmasken wird, dann ist das große Ziel dieser Expedition erreicht, die ohne Reford-fahren, aber mit ernstem wissenschaftlichen Willen zum Karakoram austritt.

Verschiedenes.

Papageienplage in Australien

Nach einer Meldung aus Adelaide wird Inneraustralien das sich eben von einer großen Geißelredeplage erholt hat von einer neuen Plage bedroht. Millionen grüner Papageien befinden sich auf einem Flug von der Grenze Westaustraliens nach dem Osten. Sie bilden so dichte Massen daß der Erdboden, wo sie sich niederlassen, weißlich grün gefärbt ist. Die Vögel machen die Wasservorräte für Mensch und Vieh ungenießbar. Man ist Tag und Nacht damit beschäftigt, die Wasserauflagen vor den Papageien zu schützen. Man befürchtet, daß die Vögel, wenn sie in die Farmgebiete kommen auch die von den Heuschrecken noch übrig gelassene Saat und Früchte vernichten.

Wo ist die Baronin Wagner?

Kapitän Hancock, der es sich bekanntlich zur Aufgabe gemacht hat, die seltsamen Vorgänge auf den Galapagosinseln aufzuklären, teilt in einem neuen Bericht mit, daß er sämtliche Inseln der Inselgruppe genauestens abginge, um endgültig festzustellen, ob die verschwundene Baronin Wagner und ihr Begleiter Philpston noch am Leben sind. Er habe bereits die größeren Inseln vergeblich durchsucht und jetzt dabei, auch die zahlreichen kleinen Inseln aufzusuchen die größtenteils unbewohnt und z. T. sogar völlig ohne Wasser und Pflanzenwuchs sind.

Stratosphärenforschung im Bodensee-Laboratorium

Nachdem das Observatorium Friedrichshafen (Drachenstation) seinen Neubau bezogen hat, legt der bekannte Stratosphärenforscher Professor Dr. Regener mit seinen Schülern seine Arbeiten fort, die er bereits vor 5 Jahren am Bodensee begonnen hat. Schon damals hat Professor Dr. Regener besondere Registrierapparate konstruiert, mit deren Hilfe die Höhenstrahlen in der Tiefe des Sees gemessen werden konnten. Untersuchungen dieser Art sollen in dem neuen Laboratorium weiter ausgebaut werden, wie denn auch von Friedrichshafen aus die Erforschung der Stratosphäre weitergeführt werden soll.

Wissenwertes Akerlel.

Die Kriechgeschwindigkeit der tropischen Schlangen ist ganz erstaunlich. Wenn sie fliehen, vermag man ihnen kaum mit den Augen zu folgen. Sie sind durch einen laulenden Menschen nicht einzuholen.

Den Versuch, ein Perpetuum mobile zu erfinden, hat schon um 120 v. Chr. Hero von Alexandria gemacht. Ende des 18. Jahrhunderts wurde die Pariser Akademie mit Arbeiten über eine Lösung derartiger Überhöflichkeit, daß sie den Beschluß veröffentlichte, sie werde keine Lösung des Problems eines Perpetuum mobile mehr prüfen.

Nach Aristoteles, der bekanntlich vielerlei seltsame Naturbeobachtungen aufstellte, hatten alle männlichen Wesen mehr Zähne als die weiblichen.

Die kleine Insel Bornholm würde ausreichen, um alle Menschen der Erde aufzunehmen. Wenn man die Menschheit im Frischen Haß aufstellte, würde noch ein Stück von Haß übrig bleiben.

Unsere eigentlichen Schmeckorgane, die Zunge und der Gaumen, empfinden nur vier verschiedene Reize: bitter, süß, salzig und sauer.

Dasich, ein Betäubungsmittel, wird aus indischem Hanf zur Zeit der Blüte bereitet und im südlichen Orient meist als trockener Extrakt, in runde Stücken gepreßt, verkauft.

Der Rhonegletscher enthält an festem Stoff in Eis so viel wie alle 26 000 Straßen Londons an Baumaterial.

Das menschliche Herz pocht in einer Stunde durchschnittlich 5000 mal.

Radio-Programm

Mittwoch, den 19. Dezember.

Reichsfender Stuttgart. 6: Bauernfunk. 6.30: Frühmorgens. 6.45: Gymnastik. 7: Frühkonzert. 8.15: Gymnastik für die Frau. 9.45: Das Christkind steht vor der Tür. 10.15: Johann Sebastian Bach, 10.45: Sechs Lieder von Willy Friedrich. 11: Sonatine für Violine und Klavier. 11.15: Funkschwerkonzert. 11.45: Bauernfunk. 12: Promenadenkonzert. 13: Saardienst, Nachrichten. 13.15: Musik aus Mädchenland. 14.15: Schallplatten. 14.45: Klaviermusik. 15: Unbekannte Weihnachtslieder. 15.15: Tante Käthe erzählt. 15.30: Blumenstunde. 15.45: Tierstunde. 16: Nachmittagskonzert. 18: Lernst. 18.15: Was für Berufe ergreifen die Mädchen im Dritten Reich? 18.30: Hurra, die Siebziger kommen. 19.45: Erzähl. Kamerad. 20: Nachrichten. 20.10: Unsere Saar. 20.40: Stunde der jungen Nation. 21.10: Orchesterkonzert. 22.30: Tanzmusik auf zwei Flügeln. 23: Musik am Abend. 24: Nachtmusik.

Deutschlandfender. 6.35: Guten Morgen, lieber Hörer. 9.40: Kinderturngymnastik. 10.15: Deutsche Sprache und Dichtung. 10.45: Fröhlicher Kindergarten. 11.40: Der Bauer spricht. 12: Jabel, Trudel und Tanz. 13: Mittagskonzert. 13.45: Nachrichten. 14.55: Börsenberichte. 15.15: Alte schöne Weihnachtslieder. 15.40: Etwas für die Lesewut unserer Pimpfe. 16: Nachmittagskonzert. 17.30: Schallplatten. 17.50: Funkbericht aus der ergebungsreichen Rippenschau in Aue. 18.10: 25 Jahre Institut für ärztliche Mission in Tübingen. 18.30: Erzeugungsschlacht. 18.40: Die Winterreise. 19.25: Welche Bücher wünsche ich mir zu Weihnachten? 19.30: Mit dem Deutschlandfender nach Italien. 20: Kernspruch. 20.10: Unsere Saar. 20.40: Stunde der Nation. 21.10: Kleines Unterhaltungskonzert. 22: Nachrichten, Sport. 22.30: Die Reichsbahn rüstet zum Weihnachtsverkehr. 23: Nachtkonzert.

Reichsfender München. 6.45: Nachrichten. 6.55: Morgenspruch. 7.20: Frühkonzert. 10.15: Schulfunk. 11.10: Landwirtschaft. 11.20: Landwirtschaft. 12: Mittagskonzert. 13.15: Nachrichten. 13.25: Mittagskonzert. 14: Das Weihnachtslied der Grenz- und Auslandsdeutschen. 14.50: Friedrich Knoellinger erzählt vom Adventsbrauch in fränkischem Land. 15.10: Richard Staab spielt für die Lernenden. 15.30: Jungmädelsstunde. 15.50: Landwirtschaft. 16: Dunter Nachmittag. 17.30: Woll'n schau'n, was uns das Christkind bringt. 17.50: Das seltsame Lied. 18.10: Hitlerjugendfunk. 18.50: Landwirtschaft. 19.10: Wunsch-Konzert. 20: Nachrichten. 20.10: Unsere Saar. 20.40: Stunde der jungen Nation. 21.10: Helge Koswaenge jungt Werke von Mozart, Strauß, Puccini. 22: Nachrichten und Sportbericht. 22.20: Zwischenprogramm. 23: Nachtmusik.

Wetterbericht

Wetter für Dienstag und Mittwoch.

Unter dem Einfluß des westlichen Tiefdrucks ist für Dienstag und Mittwoch mehrfaches bedecktes und auch zu zeitweiligen Niederschlägen neigendes, ziemlich mildes Wetter zu erwarten.

